Sonnabend, 6. Juni 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 129.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 610[redacted]
Tel.-Adr.: Tageblatt[redacted]

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen [redacted]283 in Posen

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 G. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Ab[redacted]ieg.

Bekannt[redacted]ankreich in Marokko geteilt. Auf[redacted]nahm man sich die Landkarte M[redacted]zen. Nur über den wichtigsten [redacted] Gibraltar gelegenen Hafen Ta[redacted] einigen, denn weder England n[redacted] wollten den wichtigen Platz einem[redacted] kam denn die Internationalisie[redacted]ächsten Umgebung.

Mar[redacted]lich heute aus drei Teilen: [redacted]nger, aus Französisch-Marokko [redacted]

We[redacted]ies. Die Marokkaner selbst w[redacted] Siegesbewußtsein des Weltkrie[redacted]der militärischen Unterwerfun[redacted]ne leicht zu haben, und auch [redacted] eine gute Armee, um daran[redacted]0 Kilometer tiefen und etwa [redacted] nicht beherrschen könnte. Die [redacted]äischen Selbstbewußtsein nicht[redacted]rient gründlich getäuscht. [redacted] erste der besiegten Mächte, grü[redacted]at Angora und erzwangen die[redacted] im Lausanner Vertrag. D[redacted]hen Nation hat ungemein be[redacted] übrigen morgenländischen [redacted]ich eine teilweise Autonomie [redacted] Engländer aus ihrem Lande [redacted] Syrien und Palästina [redacted] Aber die Bewegung blieb [redacted]wierigkeiten. Zwei arabische [redacted]er Araber Raisuli und der [redacted]

[redacted]ie Spanier zuerst ins marok[redacted] dies aus einer merkwürdigen [redacted] Als er sah, daß die Franzosen an der Küste des nördlichen Marokko landeten und Garnisonen in die Küstenstädte legten, wußte er, daß sie nicht an der Küste bleiben würden; sie mußten die Verbindung quer durchs Land bis nach Algerien und Tunis suchen. Marokko würde das Schicksal dieser beiden französischen Kolonien teilen, fürchtete Raisuli, und so beschloß er, eine andere europäische Macht ins Land zu lassen in der allzu optimistischen Erwartung, diese Macht würde nur dem kolonialen Vordringen Frankreichs Einhalt gebieten, ohne selbst koloniale Politik zu treiben. Die Spanier aber faßten ihre Aufgabe nicht anders als die Franzosen auf. So wandte sich Raisuli gegen sie. Von seiner Residenz Arsila an der Westküste Nordmarokkos führte er zweimal heftigen Krieg, aber beide Male mußte er schließlich der Uebermacht weichen. Aber nie ist er völlig besiegt worden, und die Spanier haben ihn bis zuletzt als Verbündeten behandelt und behandeln müssen.

Der andere Gegner der spanischen Macht war aber der mächtigere Abd el Krim, und er hatte es leichter als Raisuli, hatte er doch in seinem undurchdringlichen Bergland eine viel bessere Rückendeckung als Raisuli an der Küste, die in Reichweite der Kriegsschiffe lag. Abd el Krim ist nicht nur nicht von den Spaniern besiegt worden, sondern es gelang ihm, die spanische Postenkette weit zurückzudrängen. Selbst Raisuli fiel schließlich in seine Gewalt. An dieser Seite Marokkos konnten die Spanier dauernd nicht tiefer als bis Tetuan, das kaum 10 Kilometer von der Küste entfernt liegt, ins Land dringen. Der spanische Diktator Primo de Rivera tat dann das Klügste, was er tun konnte, er gab es auf, den aussichtslosen Krieg weiterzuführen, ließ Abd el Krim sein Bergland und nahm die Postenkette, soweit es ging, zurück: so beherrscht Abd el Krim zwei und die Spanier nur ein Drittel „Spanisch-Marokkos".

Die Franzosen hielten diese Vorgänge in Nordmarokko für Folge der spanischen Schwäche. Zwar konnten auch sie nicht behaupten, das ihnen von den Mächten zugebilligte Gebiet vollständig unterworfen zu haben, aber sie brauchten doch während der letzten Jahre keinen Angriff aus den nicht unterworfenen Gebieten zu befürchten, wenigstens nicht bis zum Frühjahr dieses Jahres. Dann aber begann Abd el Krim von seinem nordmarokkanischen Bergland aus den Angriff auf sie.

Um die Tragweite dieses Angriffes zu verstehen, muß man die französische Lage in Marokko bedenken. Völlig unterworfen ist eigentlich nur ein im Verhältnis zu ganz Marokko kleines Küstengebiet zwischen Rabat und Marrakesch; dies Gebiet ragt aber nicht allzu tief in das Land hinein, kaum bis zur alten Hauptstadt Fez. Oeffentliche Sicherheit herrscht eigentlich nur bis Meknes. Diesem völlig französischen Gelände stehen aber nun drei wichtige Gebiete gegenüber, die nicht unterworfen sind und in die sich kein Franzose ohne sein Leben zu riskieren, wagen kann. Das südlichste dieser drei Gebiete beginnt schon in der Nähe von Marrakesch. Die Franzosen haben viel mit den Fürsten dieser Stämme unterhandelt, einigen haben sie Villen an der Riviera und in Paris geschenkt, aber bezeichnenderweise verloren gerade solche bestochenen Führer sehr bald den Einfluß bei ihren Landsleuten. Das zweite nicht unterworfene Gebiet liegt im Bergland südlich von Fez. Das französische Oberkommando in Marokko hatte im letzten Herbst vergebliche Vorstöße hier unternommen; freilich dann die völlige Unterwerfung in diesem Sommer angekündigt. — Das dritte antifranzösische Gebiet Marokkos ist der Brennpunkt der heutigen Kämpfe. Es liegt im Norden an der Grenze zur spanischen Zone.

Zwischen diesen Gebieten aber und der völlig französierten Küstenzone liegt das „unsichere Marokko", und das ist der größte Teil des Landes. Es ist zwar unterworfen, aber die Unterwerfung dauerte nur solange, als die französischen Garnisonen dort liegen. Öffentliche Sicherheit herrscht nicht. Zu diesem Gebiet gehört u. a. Fez.

Abd el Krim überlegung mag so gewesen sein: von der ihm freundlich gesinnten Nordzone aus Fez zu bedrohen; dann in Fez Aufstände zu erregen und unter dem Schutz dieser Empörungen über Fes hinaus ins südliche, ebenfalls franzosenfeindliche Bergland vorzudringen. Dann hätte er einen Keil in Marokko hineingetrieben, die Verbindung zwischen der westmarokkanischen Küste und Algerien unterbunden.

Obwohl man den französischen Kriegsberichten kaum Glauben zu schenken braucht, erscheint es doch fast sicher, daß dieser Kriegsplan Abd el Krims gescheitert ist. Er ist sehr nahe bis an Fez vorgedrungen, und die Franzosen haben bisher trotz ungeheurer Anstrengungen ihn nicht zurückwerfen können. Aber Fez ist in französischen Händen, und keine nennenswerte Aufstandsbewegung ist ausgebrochen. Unmöglich aber kann das, was dem überraschenden Vorstoß nicht glückte, in der Folgezeit geschehen. Die Franzosen werfen — und müssen es um ihres Prestiges willen tun — neues Kriegsmaterial an die Front, und ihren überlegenen Waffen wird Abd el Krim nicht die Stirn bieten können.

Aber niemand weiß, wie lange der Krieg dauern wird, den plötzlich ein Marokkaner Frankreich aufgezwungen hat. Er kostet jetzt schon schwere Opfer an Geld und Truppen. An einem endgültigen Sieg der Franzosen braucht man nicht zu zweifeln, aber ebensowenig darf man verkennen, daß dieser marokkanische Krieg, mag er auch ungünstig für Abd el Krim ausgehen, nur der Vorbote großer Verwicklungen in Nordafrika ist. Unter dem Schutze Sowjet-Rußlands und der Angora-Türkei beginnt der islamische Orient zu erstarken. Eine gewaltige Auseinandersetzung zwischen ihm und den europäischen Kolonialmächten ist unausbleiblich — und es ist durchaus nicht ausgemacht, wer als Sieger aus einem solchen Entscheidungskampf hervorgehen wird.

Ruhig Blut bewahren!

Keine übereilten Schritte.

Die ersten Abtransporte der deutschen Optanten sind inzwischen erfolgt und es werden noch weitere Transporte zusammengestellt und nach Deutschland geführt, wie es ja auf Grund des Wiener Abkommens zu geschehen hat. Im ganzen dürfte die Zahl dieser Abwanderer auf der Grenze zwischen 25- und 26 000 liegen, eine Ziffer die unser Volkstum und das Deutschtum hier in Polen leider wertvoller Kräfte beraubt und es naturgemäß schwächt.

Die Tatsache dieser Abwanderung ist sicherlich ein bedauernswertes Ereignis für uns, das in seinen tieferen Zusammenhängen viel Verwirrung, viel Ratlosigkeit und große Unruhe hervorruft. Alle diese Erscheinungen wirken gegenwärtig auf unsere deutschen Volksgenossen wie ein ansteckendes Fieber, das immer weiter um sich greift und das bittere Folgen haben kann. Machen wir uns einmal die Erscheinungen dieser Krankheit klar: Da größtenteils die jüngeren Leute optiert haben, die Söhne und die Töchter, so greifen die Folgen der Option gegenwärtig recht bitter in das Familienleben ein. Die Bande der Familie werden oft zerschnitten und die Eltern müssen sich von den Kindern trennen. Der Sohn von den Eltern, der Bruder vom Bruder, die Schwester von der Schwester, und sie müssen nach Deutschland abwandern, dessen innerer Arbeitsmarkt durchaus nicht so günstig ist, daß es all diese Kräfte ohne weiteres und angemessen aufnehmen und unterbringen könnte.

Zwar haben die amtlichen deutschen Stellen in Polen, die Konsulate und deren Paßstellen nach Möglichkeit alles getan, um den Optanten die Abreise und die Uebergangsmöglichkeiten zu erleichtern, aber man muß bedenken, daß Deutschland zur Zeit ein Land ist, das ungeheure Reparationsleistungen zu zahlen hat und sich nicht wie früher, als es stark und mächtig war, seiner Bürger annehmen kann.

Heute bereuen viele Tausende,

die hier Brot, Besitz und Weiterkommen hatten, die übereilte Option. Diese müssen sich jetzt mit der Tatsache der Abwanderung abfinden, aber wir müssen uns doch daran erinnern, daß alle übereilten Schritte in diesen Dingen stets geschadet haben.

Jetzt, wo wieder das Gespenst der Unruhe und der Beängstigung im Lande umgeht, müssen wir uns doppelt darauf besinnen, und uns bemühen, aus den übereilten Schritten der Vergangenheit zu lernen.

Es wurde weiter oben gesagt, daß die Abwanderung bittere Lücken in das Familienleben reißt und daß jetzt im ersten Schmerz über die gegenwärtigen Ereignisse manche Eltern, manche Familien abermals Entschlüsse faßten oder sich mit Gedanken tragen, die den Schaden, der durch die übereilte, unbedachte Option eines Sohnes, einer Tochter entstand, nur noch vergrößern. Es kommen nämlich viele Nachrichten zu uns, daß jetzt noch die Eltern oder zurückbleibende Geschwister, wo die Eltern abwandern, ihre Grundstücke und ihre Besitztümer verkaufen wollen, um freiwillig mit abzuwandern. Wir wiesen schon vorhin auf die

schwierige Lage in Deutschland

hin, und wir betonen hier nochmals, unter allen Umständen solche Eil- und Stimmungsverkäufe nicht durchzuführen. Schon aus rein wirtschaftlichen Rücksichten nicht. Der Boden und die Gebäude stehen gegenwärtig in einem so unverhältnismäßig niedrigen Preise, daß der Verkauf heute für jeden Eigentümer einen schweren Schaden bedeutet. Selbst wenn man in Deutschland ein Stückchen Land oder auch ein Haus wieder bekommen kann, so fehlt es bei der ungeheuren Konkurrenz in Deutschland an der Arbeitsmöglichkeit. Die aufmerksamen Leser dieses Blattes haben doch beobachten müssen, in welch starkem Maße die Beamten abgebaut wurden, und mit welchen Schwierigkeiten die Industrie zu kämpfen hatte, die Betriebe notdürftig aufrechtzuerhalten. Aber auch das ging nicht, und so mußten viele Arbeiterentlassungen in der Industrie erfolgen. Die gegenwärtige Kontrollnote spricht abermals von weiteren Zerstörungen und Arbeitseinschränkungen deutscher Fabriken. Auch das wird den Arbeitsmarkt und die Lage der arbeitsuchenden Kräfte abermals verschlechtern.

Zu diesen Umständen des schlechten Arbeitsmarktes und der gegenwärtigen billigen Preise für Grund und Boden kommt noch ein weiteres, das ist die polnische Staatsangehörigkeit der Nichtoptanten. Auch diese Frage der Staatsangehörigkeit beachten die Leute oftmals nicht, die sich mit den Verkäufen ihrer Wirtschaften in Gedanken vertraut gemacht haben.

Lassen wir noch einmal kurz die Vergangenheit reden. Damals, gleich nach dem Umsturz, setzte eine Massenflucht ein, und jeder glaubte, im gelobten Land zu sein, wenn er nur aus Polen heraus wäre. So wurden ganz deutsche Städte und Güter kleineren und größeren Umfanges im wahrsten Sinne des Wortes verschenkt. Bromberg z. B. wurde seinerzeit panikartig verlassen! Wenn wir heute eine Liste der Enttäuschten und Verarmten aufstellen wollten, die damals in Deutschland zugrunde gingen und an den Bettelstab kamen, so wäre es eine Geschichte der Entbehrungen und des Leidens.

Wie viele sitzen noch heute in Flüchtlingslagern und warten vergeblich auf ein Stückchen Land oder auf Arbeit.

Freilich, wenn ein paar Briefe hierher kamen, daß es einigen doch geglückt ist, da drüben festen Fuß zu fassen und gute Stellen zu bekommen, so waren das die Glücklichen. Die Geschichte der anderen, der Verunglückten, die Tagelöhner, Straßenkehrer oder wer weiß was werden mußten, die würde im Falle der Veröffentlichung eine andere, traurige Sprache reden.

Nein, wir müssen verstehen, mit nüchternem Sinn und ruhigem Blut dies Abwanderungsfieber zu dämpfen. Freilich, der Verlust von 26 000 Optanten ist nicht leicht für das deutsche Volkstum, aber doch, auf das Ganze bezogen, ist es ein geringer Bruchteil. Man kann es vielleicht als das Absägen eines Astes vom Baume des deutschen Volkstums in Polen bezeichnen. Aber wir dürfen schon hoffen, daß aus den Reihen der Jüngeren neue Triebe wachsen und sprossen, die den Verlust wieder wettmachen. Und es kommt noch eins hinzu, daß diese Abwanderung für viele Jüngere, die im Lande bleiben, Stellen auf dem deutschen Arbeitsmarkt frei macht, denn es gehen fast 12 000 landwirtschaftliche Beamte und Angestellte heraus, deren Posten wieder besetzt werden müssen. Und das sind nicht ausschließlich Stellen, wo die völlige Beherrschung der polnischen Sprache als Bedingung verlangt wird. So sehen wir, daß hier wieder Platz wird für andere, die sich entschlossen haben, im Lande zu bleiben, um

im polnischen Staat als Deutsche

zu leben.

Wir können es immer wieder mit Freude beobachten, daß sich bei uns im Lande Kräfte regen, die entschlossen sind, in der neuen Zeit „neue Wege" zu weisen. Sie bemühen sich, sich möglichst gründlich die Landessprache anzueignen, sie studieren seine Geschichte und seine Gegenwart, jeder nach seiner Vorliebe, um mit den polnischen Landsleuten die Form der Lebensgemeinschaft zu finden, die ein ersprießliches Arbeiten und Weiterkommen beider Nationalitäten, wo sie gemischt wohnen, ermöglichen. Auch der überhitzte Patriotismus wird eines Tages verrauschen, weil man doch einzusehen beginnt, daß allein die ruhige Arbeit Wirtschaft und Produktion fördert. Allerdings, Widerstände, wie wir sie täglich finden, können zeitweise mürbe und matt machen. Aber das Leben ist keine Stimmungssache, sondern Willenssache. Und hier sei unser Wille auf die Erhaltung von Haus und Hof gerichtet. Wer beides besitzt, gebe es nicht auf, wenn er nichts anderes hat. Darum heißt es, ruhig Blut zu bewahren und mit Verstand und Umsicht aus den begangenen Fehlern zu lernen.

Schiffe für das polnische Heer.

Polen hat ein Meer, aber keine Schiffe darauf, so sagt der nachstehende Aufruf, den wir veröffentlichen, weil er die Sehnsucht ausdrückt, die mancherlei Herzen heute noch aufregen kann. Das Meer ohne Schiffe ist wie die Suppe ohne Salz. Polen braucht nur ein einziges Schiff, von der ersten Flaggenwoche, die soll es zusammensammeln. Ein Schiff ist besser wie gar kein Schiff. Hoffentlich bringt die Flaggenwoche ein wirkliches Schiff ein, denn in der jetzigen Zeit der Not ist die Opferfreudigkeit nicht gerade sehr stark angeschwollen. Der Aufruf, den die Meer- und Fluß-Liga in Polen veröffentlicht, lautet: „Volksgenossen! Das Meer haben wir, aber keine Schiffe darauf. Schiffe wird uns niemand schenken, die müssen wir uns selber schaffen. Nach dem Beispiel anderer Staaten (!) veranstaltet die Liga unter dem hohen Protektorat des Herrn Staatspräsidenten eine „Schiffsflaggenwoche", deren Ergebnis wenigstens (!) ein Schiff sein muß, das Polen gehören wird. Die Größe dieses Schiffes wird von Eurem Opfermut abhängen und von Eurem Gefühl für die Staatsbürgerpflicht. Möge niemand seine Beteiligung versagen, möge jeder nach Kräften den Plan der Liga unterstützen, damit der Welt bewiesen wird, wie sehr Polen sein Meer schätzt und von ihm Gebrauch machen will!"

Hoffentlich langt der Opfermut aus, einen anständigen Dampfer zu beschaffen. Denn es ist wirklich Zeit, der Welt zu zeigen, daß Polen sein Meer schätzt und liebt und von ihm Gebrauch machen will.

Kampfansage an Deutschland.

Behauptungen ohne Beweise.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Berlin gemeldet: „Der deutsche Kohlenkommissar in Berlin hat den Auftrag erteilt, die Zufuhr polnischer Kohlen auf den früheren Grundsätzen der Privilegierung einzustellen. Diese Verfügung hat den Zweck, auf die im Gang befindlichen deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin einen Druck auszuüben." (!) Zu dieser polnischen Meldung bemerkt der „Kurjer Poznański" folgendes: **Wir zweifeln sehr daran, ob das Mittel der deutschen Regierung zum Ziele führen wird. Wenn der Wirtschaftskrieg beginnt, dann hat die polnische Regierung genug Mittel, um die Deutschen davon zu überzeugen, wer dabei schlechter fahren wird. Andererseits weist der Schritt der deutschen Regierung noch einmal darauf hin, wie unsicher es wäre, die Zukunft der polnischen Industrie Oberschlesiens auf eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland zu stützen.** (!) (Auf welche Verständigung denn? Red. Pos. Tagebl.) **Über die Zweischneidigkeit der deutschen Methoden sind sich übrigens auch die Deutschen klar, wie dies die Stimmen beweisen, die heute im Artikel „Ein deutscher Erpressungsversuch" zitiert sind.**

*

Daß der „Kurjer Poznański" in jeder deutschen Maßnahme Dinge sieht, die gleich mit Feindschaft und Wirtschaftskrieg erklärt werden können, ist bei der Geistesverfassung des Blattes gar kein Wunder. Wir möchten aber diese leeren Behauptungen nicht unerwidert lassen, um wenigstens im bescheidenen Rahmen darauf hinzuweisen, daß Deutschland diese Maßnahmen wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Motiven heraus unternommen hat. Bekanntlich hat Deutschland so außerordentlich viel Kohle auf den Halden liegen (besonders im Ruhrgebiet), daß sogar Feierschichten eingelegt werden müssen. Wenn also der deutsche Kohlenkommissar die Lieferungen Polens um die Hälfte der früheren einschränkt (die Einschränkung ist nicht vollkommen erfolgt, wie der „Kurjer" sagt), so hat das sicherlich in der eigenen schweren Wirtschaftslage Deutschlands einen tieferen Grund.

Die polnische öffentliche Meinung sollte nicht immer mit solchen Mitteln bearbeitet werden, denn es ist unzweifelhaft wahr, daß der Schaden in der Hauptsache von Polen zu tragen sein wird. Wenn der „Kurjer" in der gleichen Ausgabe seiner Zeitung von einem deutschen Erpressungsversuch spricht und dabei einige deutsche Stimmen zitiert, denen er nicht glauben will, daß die Gesamteinfuhr Polens aus Deutschland 60 Prozent aller Einfuhren umfaßt, so wollen wir ihn nur darauf aufmerksam machen, daß in Warschau ein statistisches Hauptamt besteht, welches amtlich die Zahlen feststellt, die in Polen von Wichtigkeit sind. Diese Veröffentlichungen müßte das demagogische Blatt sich einmal genauer ansehen, um zu sehen, daß diese Zahlen wirklich Tatsache sind. Polen führt von Deutschland etwa 60 Prozent ein und führt nach Deutschland etwa ebensoviel aus. Also über die Hälfte des polnischen Bedarfes kommt aus Deutschland, und ebenso geht über die Hälfte des Überschusses nach Deutschland. In Deutschland ist das ganz etwas anderes. Denn von Deutschlands Gesamteinfuhr bzw. Gesamtausfuhr macht der Verkehr mit Polen etwa 4 Prozent aus. Sechzig gegen vier, das ist schon ein gewaltiger Unterschied, und wenn der „Kurjer" droht, daß Deutschland noch schlechter dabei fahren wird, so ist das eine lächerliche Geste. Der Wirtschaftskrieg ist ein sehr gefährliches Experiment, und Polen kann sich in diesen schweren Tagen gerade eine solche Maßnahme am allerwenigsten leisten, wenn nicht auch noch der Rest des Besitzes in die Binsen gehen soll.

Wenn uns das Posener Demagogenblatt jedoch nicht glauben will, und wir haben kein Vertrauen zu seiner Objektivität, so möchten wir auf einen unverdächtigen Zeugen verweisen, der fast aus dem eigenen Lager stammt und große Verdienste um Polens Entstehung hat. Es ist Herr Korfanty, der jetzt in diesen Tagen in Warschau eine große Rede über Polens verzweifelte Wirtschaftslage gehalten hat, und der darauf hinwies, daß zwar der Bauer mit hoffenden Blicken auf die neue Ernte wartet, daß aber der Arbeiter in Industrie und Handel vor geschlossenen Fabriken und Toren steht. Dieser Herr Korfanty teilt nicht den Optimismus des Ministerpräsidenten, Kohlenproduktion und Eisenproduktion haben sich verringert, in der Naphtha- und Textilindustrie ist es ebenso. Polen hat seinen Außenhandelsmarkt verloren, an die Statistik des Ministerpräsidenten gegenüber den Arbeitslosen glaubt Korfanty nicht. „Wir hätten uns früher schon einigen müssen, und auch Deutschland brauchen wir am meisten, weil es unser bester Kunde ist, weil wir am meisten von dort kaufen. Säbelgerassel muß fortbleiben, eine friedliche Luft ist notwendig, die nationalen Kämpfe müssen aufhören!" Das sagt Herr Korfanty, wir glauben nicht, daß der „Kurjer" sich belehren lassen wird. Aber vor der Geschichte sei doch wieder einmal die Art des Kampfes gegen Deutschland, wie sie in Posen der „Kurjer" liebt, festgestellt ...

Der Außenminister vor seiner Abreise.

Außenminister Skrzyński fährt Mitte Juni nach den Vereinigten Staaten, um dort eine Reihe von Vorträgen auf Einladung amerikanischer politischer Kreise über Polen zu halten. Während seiner Reise nach Amerika wird der Minister Skrzyński in Paris und London Beratungen mit französischen und englischen Staatsmännern in Fragen abhalten, die die Sicherheit Polens betreffen.

die Sejmkommission zur Untersuchung geheimer Organisationen die Regierung mit den Ergebnissen ihrer Untersuchung bekannt machte und speziell über eine Reihe von Einzelheiten in der Angelegenheit Bagiński und Wieczorkiewicz. Diese Einzelheiten datieren zwar vor dem Amtsantritt des Ministers Ratajski. Die Polizeibeamten aber, von denen die Rede war, sind bis zum heutigen Tage im Amte. Einer von ihnen wurde seines Amtes enthoben, aber nicht auf meine Forderung hin, wie der Bericht des Ministers behauptet, sondern auf eine Interpellation der Sozialisten hin. Hinsichtlich der Verschleierung der Mißbräuche und der Duldung ungeeigneter Beamten werde ich dem Minister zu geeigneter Zeit in der Sejmkommission nähere Mitteilungen machen. Ich sage aber nicht, daß der Brief des Ministers an die Redaktion die geeignete Form war, sich zwischen einem Abgeordneten und dem Minister zu verständiger [illegible]

Dieser Brief Th[illegible] darauf, daß nun tatsächlich die vielfac[illegible]lichen Untersuchung unterzo[illegible]ugutt nicht zuvor „die geeignete Ver[illegible]bgeordneten und dem Minister" finde[illegible]

Pol[illegible]

Der Verwa[illegible]reaus.

Eine polnische Me[illegible] Verwaltungsrat des international[illegible]n Donnerstag, die Wahl zu Mi[illegible]sses für die folgenden drei Jahre st[illegible] 55 Staatsvertreter teil. Zu Begi[illegible]legierte der Schweiz, daß die Schweiz [illegible]kandidieren. Der Delegierte Finnlands [illegible]f gegen die Bekleidung des Mandats ü[illegible] über drei Jahre durch dieselben Sta[illegible]olen und Spanien, die seit 6 Ja[illegible]e anderen Staaten einrä[illegible]ung rief den Widerspruch der Sta[illegible]nas und einer Reihe anderer Sta[illegible]rklärten, Polen das Mandat[illegible]re zu übertragen. Nach f[illegible]man zu einer geheimen Abstimmun[illegible]en von 55 Anwesenden gewählt. [illegible]erhielt Argentinien, und zw[illegible]inien, Norwegen, Polen und Spa[illegible]emäß den Traktatsvorschriften in [illegible]ffenbarten aber eine wohlwollen[illegible]

Repu[illegible]

Auf blu[illegible]

Die englischen Parlam[illegible]n Borysław eingetroffen. Auf [illegible]r Regierungs- und Selbstverw[illegible] schaftskreise erschienen. Nach [illegible] vom Empfangskomitee gegebe[illegible] Gruben von Borysław[illegible] Besitzungen des „Tow. Premjer[illegible] den Arbeitgebern der Naphtha[illegible] nach dem um 2½ Uhr die Gäs[illegible] Während des Frühstücks hielt Sir[illegible] sischer Sprache, in der er die üb[illegible] Stabilisierung der polnischen Valu[illegible] Redner, Herr Hannon, erklärte, d[illegible] nischen Geschichte so zahlreich gew[illegible] gangenheit angehören. [illegible] Wegen schreiten. Der Redner sa[illegible] werde, seiner Regierung und seine[illegible] schaftslage in Polen in unparteiischer und in einer Weise darzustellen, die den Interessen Polens entspreche. In Drohobycz besuchten die englischen Gäste die staatliche Raffinerie „Polonia". Nach einem Mittagessen, das von der Direktion der Raffinerie gegeben wurde, begaben sich die Engländer nach Przemyśl und von dort nach Kattowitz.

Amerikanische Hypothekenforderungen an Europa.

Wenn ein Wucherer irgend einen bescheidenen Besitzer zu umstricken beabsichtigt, dann überredet er ihn, sich in eine ebenso glänzende wie sichere Spekulation einzulassen, zu der er ihm den nötigen Vorschuß gerne geben will. Hat der biedere Mann aber einmal Feuer gefangen, dann ist es mit ihm aus. Um das ins „aussichtsreiche Geschäft" hineingesteckte Geld zu retten, muß er neues hinterherwerfen und — neue Schulden bei seinem „Wohltäter" eingehen, — und so fort, bis er seinen Besitz losgeworden ist.

Bei Staaten und Regierungen werden dieselben Methoden angewandt. Irgend ein Finanzkonsortium Londoner oder Neuyorker Milliardenbanken zieht vermittels Vorspiegelung glänzender Perspektiven ein halbes Dutzend Staaten in einen Krieg hinein. Die von dem Konsortium gekauften Journalisten, Minister, Parlamentarier und Diplomaten begeistern ihre Völker und Regierungen für „edle Ziele", für „heilige Pflichten" und „ideale Aufgaben", und nach ein paar Jahren einer solchen mit Ausdauer geführten Hetze gibt es irgend ein „ganz unerwartetes Unglück irgendwo in Serajewo, — damit das schöne große Spiel begonnen werden kann.

Nachdem das Spiel zu Ende ist, wird abgerechnet. Sehen wir uns den Saldo an. Wenn heute der Satan in seinem Zorn zum Beispiel die kräftigsten, auserlesenen Männer (bis 30 Millionen an der Zahl) der Christenheit wegraffen wollte, um ganz Europa in Tränen, Blut und Armut zu versenken, so konnte er dahin nur auf dem Wege der „Umzingelungspolitik", die gegen dessen Herz gerichtet war, gelangen. Vor fünfzehn Jahren noch stand jeder Weiße hoch als anerkannter Herr inmitten der roten, schwarzen, gelben und braunen Barbaren der ganzen übrigen Welt; heute geht er in hellen Scharen auf ihre Plantagen als Kuli, um daheim des Hungers nicht zu sterben, und seine Schwestern werden als „weiße Ware" in Schanghai, Port-Said, in Buenos-Aires und sogar am Rhein der Wollust der Wilden hingeschleudert. Millionen von Männern, Frauen und Kindern gehen jetzt noch alljährlich ausgerechnet im brotreichen Rußland elend zugrunde. Syphilis, moralische Verwilderung ... das sind die Resultate der glänzenden und aussichtsreichen Spekulation des Krieges von 1914 bis 1922, zu dem die Staaten der Christenwelt verleitet wurden.

Der Saldo für die Heimat Wilsons steht allerdings ganz anders aus. Auf jede sieben Yankees entfällt ein Auto. Amerika kann sich den Luxus gestatten, mit Weizen die Öfen zu heizen. Washingtons Stimme läßt die Regierungen der ganzen Welt erzittern. Es ist ein Land, in dem bei irgend einem Morgan viele Direktoren ein zehnmal größeres Jahresgehalt beziehen als ein beliebiger König in Skandinavien oder auf dem Balkan. Unzählige Krankenhäuser, Schulen, Lesehallen, Sportvereine; in jedem Hause ein eigenes Radio ...

Konnten wir dies alles auch in unserer Alten Welt nicht haben? Aber ja doch, ganz gewißlich ja! Es wurde ausgerechnet, daß der Krieg alles in allem 400 Milliarden Dollar uns gekostet hat. Für dieses Geld konnte für eine jede Familie in ganz Europa mit Sibirien — ein Haus im Werte von 2500 Dollar gebaut werden, dazu ein Garten für 500 Dollar und Hausgerät für 1000 Dollar. Außerdem konnte man Krankenhäuser mit 125 000 Pflegeschwestern und 25 000 Ärzten von 5 Prozent Zinsen des Restgeldes ewig unterhalten und für den Rest in bar noch ganz Frankreich mit Belgien — Land, Häuser, Städte, Eisenbahnen, Straßenbahnen und Fabriken — kaufen.

Wir haben aber vorgezogen, uns in glänzende Weltkriegsspekulationen hineinzerren zu lassen. Jetzt nach dem Weltkrieg stehen wir vor dem Berge unserer Schulden da. Amerika, das heißt die Konzerne der dortigen Bankiers präsentieren uns zum Protest die Schuldscheine; der Auszug aus den Bilanzen per 31. 12. 1925 lautet in Dollar rund:

Frankreich	4 1/5	Milliarden	Tschechoslowakei	166	Millionen
Italien	2 4/10	„	Südslawien	64	„
Belgien	1/2	„	Rumänien	45	„
Polen	1/5	„	Estland	18	„

und so weiter.

Sogar das kleine Litauen schuldet den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Betrag von 5 172 683 Dollar, also rund 2 Dollar pro Kopf und 10 bis 11 Dollar pro steuerzahlende Familie. Bei anderen Völkern ist es noch schlechter. Das ist ja nur das Konto Amerikas, — und dazu kommt bei den meisten „siegreichen" und nicht siegreichen Europäern die ungeheure Last der übrigen Staatsschulden, sowohl der ausländischen als inneren Anleihen. Und alles das muß bezahlt werden, — sonst gibt es kein Geld für den gesamten Staatsbetrieb: für Beamte, Richter, Polizei, Armee, Post, Schulen, Eisenbahnen, Krankenpflege, — alles bleibt stehen, und es stürzt das Land in den Abgrund der allgemeinen Anarchie der Sowjets!

Es ist gesund, von Zeit zu Zeit sich den Jammer unseres Daseins vor Augen zu führen. Es ernüchtert. Derjenige Politiker, der stets der wirklichen Sachlage sich gewahr ist, kann nur lächeln, wenn er liest, daß irgend welche Arbeiterpartei in einem der europäischen Jammerstaaten stolz verkündet, „sie würde nie und nimmer es so weit kommen lassen, daß die edelste Errungenschaft des Proletariats — der Achtstundentag — verlängert wird!" Ja, Kuli, willst du 1926 nicht neun Stunden arbeiten, so wirst du 1927 ganze zehn Stunden schwitzen müssen — sei nur getrost — oder gar zwölf, wie bei dem Volksbeglücker Herrn Leo Bronstein-Trotzki. Und du, Agrarier, willst „keinesfalls" von deinen Rassepferden, Treibhaus, Salon und Auslandsbädern Abstand nehmen? Nur langsam! Bald werden deine Kinder fünf Jahre lang eine und dieselbe Hose tragen müssen. Du, Fabrikant, glaubst dein Unternehmen durch hohen Schutzzoll in der Hand zu behalten? Siehst du denn nicht, wie deine Aktien alltäglich sinken und — was aus den Blicken deiner Arbeitermenge immer deutlicher für dich zu lesen ist? Und wie viele unbezahlte Steuerzahlungsbefehle habt Ihr beide, meine Herren, in Eurer leeren Kasse liegen?

Der Vollzieher klopft an die Pforten unseres ganzen Weltteils. Amerika fordert die Deckung der Unsummen, die es auf die Hypotheken unserer ruinierten Staaten vor ein paar Jahren ausgegeben hat. Dann kommen die anderen auch bald nach. Sie haben recht, die Wucherer. Denn wir in Europa, wir leben alle noch in den Wolken, wir spekulieren lustig weiter mit Volksblut und mit Schweiß, mit Ehre und mit Recht. Wir nennen das immer noch „Politik". Nur wenige sehen es ein, daß es Verstocktheit und Verblendung ist, für die wir alle mit Recht vom Schicksal gepeinigt werden sollen.

Dr. v. Behrens.

Thugutts neuer Vorstoß gegen den Innenminister.

Ministerpräsident Grabski hielt gestern mit den verschiedenen Parteiführern Sitzungen ab, um eine Lösung der Teilkrisis des Kabinetts herbeizuführen. Es ist immer noch unklar, ob die durch den Rücktritt Thugutts freigewordene Stelle eines stellvertretenden Ministerpräsidenten neu besetzt werden soll oder nicht. **Jedenfalls aber scheint es ziemlich sicher, daß der Innenminister Ratajski und sein Vizeminister Smolski gezwungen sein werden, ihre Entlassung zu nehmen.** Wir haben bereits die Antwort erwähnt, die der Innenminister Ratajski auf die Vorwürfe Thugutts gegeben hat. Nun wendet sich Thugutt zum zweiten Mal an die Öffentlichkeit in einem Briefe, der einen **unerbittlichen Kampf gegen Ratajski ankündigt.** Der Inhalt dieses interessanten Dokuments, das der Brief Thugutts darstellt, ist folgender:

„Sehr geehrter Herr Redakteur! Am 30. Mai erschien in gewissen Warschauer Blättern ein Brief des Innenministers Ratajski an den Premierminister, in dem auf das allerkategorischste meine Erklärung dementiert wurde, mit der ich dem Minister des Innern ein System der Provokation, der Verschleierung der Mißbräuche, der Willkür der Beamten und der Beförderung von Beamten vorwarf, die hinter Gefängnisgitter gehörten. Dieser Brief Ratajskis wurde durch die Telegraphen-Agentur verbreitet und zwingt mich zu folgender Erklärung:

Ich mache mir wirklich Sorge darüber, ob ich mit dem Minister eine Diskussion darüber eröffnen soll, ob das System der Provokation mit oder ohne Wissen des Ministers sich entwickelte. Es ist noch keinen Monat her, seit die ganze Warschauer Presse voll war von Einzelheiten über die Tätigkeit Trojanowskis, des Redakteurs des „Walki Ludu", und der Beamten der Defensivpolizei. (Trojanowski, der im Auftrage der Polizei Höllenmaschinen und Bomben fabrizierte.) Diese Tatsache wurde von keiner anderen Seite widerlegt und auch nicht vom Minister des Innern dementiert. Weil er es nicht konnte. Der Minister liest augenscheinlich die polnische Presse nicht, und daher kommt meine Sorge, wie man es nur machen soll, um den Minister über Dinge zu informieren, die allgemein bekannt sind. Falls der Minister mich im Namen der Regierung ermächtigt, könnte ich ihm mit weiteren Einzelheiten in dieser Sache dienen, die mir ebenso gut bekannt sind wie dem Minister und dem Untersuchungsrichter. Aber ich werde diese Einzelheiten nicht anführen in der Erwägung, daß sie genügend während des Gerichtsverfahrens zutage treten werden. Ich weiß auch nicht, ob der Minister ganz und gar die Sitzungen vergaß, auf der

Besuch in Gdingen.

Der Industrie- und Handelsminister Klarner ist aus Gdingen zurückgekehrt. Er war dorthin gefahren, um sich genau mit dem Stande der Arbeiten am Bau des dortigen Hafens vertraut zu machen, vor allem aber um sich über die Ladungsmöglichkeit des Gdinger Hafens zu orientieren. Minister Klarner hielt zu diesem Zwecke eine Reihe von Unterredungen ab und fuhr dann per Schiff nach Danzig, um den Bau des Munitonsbassins für die Bedürfnisse Polens auf der Westerplatte zu visitieren. Aufklärungen erteilte der Admiral Borowski. Der Minister wurde in Danzig vom polnischen Generalkommissar Straßburger bewirtet.

Ende des Lemberger Künstlerstreiks.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Lemberg: Wegen Nichtauszahlung der Gage an die Artisten und das technische Personal der Stadttheater in Lemberg drohte dort ein Generalstreik, dessen Folge die Schließung der Theater hätte sein müssen. Im Zusammenhang damit hielten die Arbeitnehmer am Donnerstag eine Konferenz mit dem Präsidium der Stadt ab, in deren Verfolg sich das Präsidium dazu verpflichtete, die Rückstände in Höhe von 114 00 zł bis Montag auszugleichen. Angesichts dessen ist der Streik einstweilen beigelegt worden.

Feierlichkeit.

Die italienische Gesandtschaft in Warschau gibt bekannt: Am Sonntag, dem 7. d. Mts. wird der italienische Gesandte in Warschau Giovanni Cesary Maioni anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Herrschaft des Königs Emanuel III. in den Räumen der Gesandtschaft Mitglieder der italienischen Kolonie in Warschau bewirten. Auf denselben Tag fällt die Jahresfeier der italienischen Verfassung.

Neue Hoffnung.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Die Białystoker Industrie erhielt in den letzten Tagen beträchtliche Bestellungen aus Rumänien, dank dessen 80 Prozent der Fabriken in zwei Schichten in Betrieb sind.

Ein polnisches Denkmal in Italien.

Eine polnische Meldung aus Rom lautet: In der Stadt Yvrey wurde die Enthüllung eines Denkmals für polnische Legionisten, die während des Krieges im dortigen Stadtkrankenhaus verstarben, vollzogen. Während der Feier wurden Reden gehalten vom Ortsbischof und vom Stadtsyndikus. Beide Reden waren von Herzlichkeit gegen Polen getragen. Auf diese Reden antwortete der bevollmächtigte Minister Polens beim Quirinal Zaleski.

Inspektion der Truppen.

Der Kriegsminister General Sikorski nahm zu Pfingsten eine Inspektion der Truppen in Augustowo, Suwałki und Łomża vor. Der Minister stellte, wie die „Agencja Wschodnia" meldet, in jeder Beziehung eine Besserung der Heereswirtschaft, sowie auch einen musterhaften Stand der Ausbildung fest.

Die Agrarreform.

Die Sejmkommission für Agrarreform beriet in ihrer Donnerstagsitzung weiter über das Gesetz von der Durchführung der Agrarreform. Es wurden die Artikel 60—75 einschließlich angenommen. Sie handeln von der Aufteilung durch Institutionen, die zur Parzellierung von staatlichen wie privaten Grundstücken ermächtigt sind, von der Finanzhilfe für Käufer von Parzellen und vom Verkauf von Land durch Majorate.

Heilig ist die Jugendzeit.

Unsere Kirche hat den Sonntag nach Pfingsten zum Tag der Konfirmation bestimmt. Es treten Tausende unserer Kinder an den Altar, um das Gelübde ihrer Taufe zu erneuen und in den Kreis der abendmahlmündigen Gemeindeglieder einzutreten. Gott segne ihnen diese Stunde! Es liegt eine hohe Verantwortung auf ihr, aber auch eine große Verheißung. Wir sind uns wohl bewußt, daß es nicht die bestgemeinten Gelübde sind, die einen Menschen in der Bahn des Rechten im Leben halten, sondern nur die Treue des Herrn. Aber eben das soll ja dieser Tag auch sein: Einsegnung, in und mit der das junge Leben unter die Segenshände des treuen Herrn gestellt wird. Und wen der Herr segnet, der ist gesegnet und hat am Segen Gottes einen starken Halt des Lebens.

Unsere Kinder treten nun in das Alter, das vielleicht das schönste im ganzen Leben ist. Wer träumte sich nicht gern in die Jahre seiner Jugend zurück? .. aber auch das gefährlichste. Denn Jugendzeit ist reich an Versuchungen aller Art. Da kann nur eins helfen: Heiligung des Lebens in der Gemeinschaft des Herrn. Weitbrecht hat ein Jugendbuch geschrieben, das den Titel trägt „Heilig ist die Jugendzeit." Das ist wahr, wenn auch damit mehr eine Forderung ausgesprochen und ein Ideal aufgestellt, als die Wirklichkeit beschrieben wird. Heilig soll sie sein und soll sie immer mehr werden. Aber heilig wird sie nur in dem Maße sein, in dem in ihr der Wille des Herrn Richtschnur des Lebens ist, und in dem die Gnade und der Geist des Herrn in ihr Macht gewinnt.

Wir kommen von Pfingsten her. Gerade das gibt diesem Tage als Konfirmationstag seine besondere Weihe. Denn nur Gottes Geist ist es, der, wie wir im dritten Artikel gelernt haben, uns „im rechten Glauben geheiligt und erhalten hat" und darum auch unsere Jugend heiligen und erhalten kann. Freilich, soll er in ihr mächtig sein, wieviel muß überwunden werden, was dieser Wirkung hemmend im Wege steht! Die Gemeinde der Erwachsenen soll heute auch der Verantwortung sich bewußt werden, die sie für ihre Jugend hat. Der Jugend Leben würde heiliger sein, wenn es das Leben der Alten wäre. Denn nicht nur Jugend, nein, das ganze Leben soll heilig dem Herrn sein.

D. Blau-Posen.

Der Bestsche Gesetzentwurf und das Kompromiß in der Aufwertungsfrage.

Von Dr. **Rademacher**, M. d. R.

Der Entwurf für ein Aufwertungsgesetz, den der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best im Reichstag eingebracht hat, beruht auf dem Gedanken, daß jede einzelne Rechtsbeziehung, für welche eine Aufwertung in Frage kommt, nach den Besonderheiten des einzelnen Falles durch Einzelentscheidung geregelt wird. Hierbei soll davon ausgegangen werden, inwieweit, wo für die Forderung ein Pfandrecht besteht, die Substanz erhalten ist, oder inwieweit, wo ein solches Pfandrecht fehlt, eine Verschiebung in den Vermögensverhältnissen des Schuldners einerseits und des Gläubigers andererseits eingetreten ist. Um im Interesse des Gläubigers zu vermeiden, daß bei dieser Festsetzung die zurzeit durch die wirtschaftliche Notlage noch beeinflußten wirtschaftlichen Verhältnisse der Jetztzeit maßgebend sind, soll diese Festsetzung erst zu einem späteren Zeitpunkt, normalerweise für das Jahr 1932, stattfinden Bis dahin soll eine Verzinsung eintreten, deren Höhe in gleicher Weise jährlich für jeden einzelnen Fall nach den jeweils vorliegenden Verhältnissen ermittelt wird.

Ohne Zweifel würde eine solche Lösung dem Gedanken einer ausgleichenden Gerechtigkeit in denkbar weitestem Maße Rechnung tragen. Es ergeben sich gegen diese Lösung jedoch die schwerstwiegenden praktischen Bedenken.

Da bei Durchführung des Bestschen Entwurfes die eigentliche Festsetzung der Höhe der noch bestehenden Verbindlichkeiten erst für das Jahr 1932 erfolgen könnte, wüßte bis dahin der Schuldner nicht, was er schuldet, der Gläubiger nicht, was ihm zusteht. Im Jahre 1932 würde alsdann in Millionen von Fällen der Einzelkampf über die Höhe der Einzelforderung einsetzen. Bei diesem Kampf hätte das billige Ermessen des Richters nach Lage der Sache in den weitaus meisten Fällen zu entscheiden. Für eine Einheitlichkeit der zu erwartenden Rechtsprechung könnte bei der ungeheuren Anzahl der Fälle und der Unmöglichkeit einer einheitlichen Oberschiedsstelle irgend eine Sicherheit nicht geschaffen werden. Eine neue Flut schwerer Ungleichheiten und der damit verbundenen gegenseitigen Erbitterung müßte, beginnend vom Jahre 1932, über das deutsche Volk hinweggehen. Demgegenüber mußte das Verlangen auf eine *schnelle* Klarstellung der streitigen Verhältnisse als berechtigt anerkannt werden, und zwar sowohl im eigenen wohlverstandenen Interesse der Gläubiger selbst, die endlich einmal wieder in ihren Dispositionen für Haushalt und Familie auf eine sichere, unverrückbare Grundlage gestellt werden müssen, wie namentlich auch der Schuldner, vor allem soweit sie der produzierenden Wirtschaft angehören. So lange die Höhe der Belastung zweifelhaft bleibt, kann kein produzierender Betrieb kaufmännisch sicher kalkulieren, kann kein Unternehmen eine zuverlässige Bilanz aufstellen, fehlt vor allem jede sichere Unterlage für die weitesten Kreisen notwendige Aufnahme neuer Kredite. Die Durchführung des Entwurfs hätte für sieben Jahre und länger für die gesamte deutsche Wirtschaft eine Kreditsperre bedeutet. Sie hätte ferner bedingt, daß der zurzeit das deutsche Volk zerklüftende Kampf um die Aufwertung mit all seinen zersetzenden und vergiftenden Folgen für viele Jahre beibehalten und verschärft würde. Auch hätte diese Lösung die deutschen Gerichte mit einer Aufgabe belastet, von der es außerordentlich zweifelhaft sein kann, ob sie sie hätten erfüllen können. Während es die Aufgabe des Richters ist, Recht zu sprechen, wäre dem richterlichen Ermessen in vielen Millionen von Fällen ein ganz außergewöhnlich weiter Spielraum gelassen worden. Es liegt aber in der Unvollkommenheit alles Menschlichen, daß, je mehr ein richterliches Urteil auf billigem Ermessen aufgebaut ist, es um so mehr Gegenstand — oft vielleicht nicht unberechtigter — Angriffe sein kann. Eine solche Verschiebung des Schwerpunktes der Tätigkeit der deutschen Gerichte hätte für deren Ansehen eine Belastung bedeutet, die in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Erhaltung des Vertrauens zur deutschen Rechtsprechung vermieden werden mußte.

Aus diesen Gründen mußte man nach außergewöhnlich eingehender sorgfältiger Prüfung durch die beteiligten Parteien davon absehen, die sogenannte „*Individuallösung*" des Bestschen Entwurfes, so sehr sie auf den ersten Augenblick besticht, zur Grundlage der neuen Lösung zu machen, und auch der Vertreter der Sozialdemokratie gab in der Sitzung des Ausschusses vom 15. Mai die Erklärung ab, daß seine Partei niemals grundsätzlich auf dem Boden dieses Entwurfes gestanden habe. Es sind jedoch so zahlreiche Gedanken und Anregungen, die in diesem Entwurf enthalten oder sonst vom Abgeordneten Dr. Best ausgegangen waren, bei dem nunmehr abgeschlossenen Kompromiß berücksichtigt und durchgesetzt worden, daß es der Billigkeit entspricht, wenn hierauf und damit auf die Verdienste des Abgeordneten Dr. Best um die jetzt gefundene Lösung in der Öffentlichkeit nachdrücklich hingewiesen wird. So liegt der Gedanke der Individuallösung, im Gegensatz zu dem Regierungsentwurf, der Regelung zugrunde, die für Kommunalobligationen geschaffen ist, für die innerhalb eines gewissen Rahmens die Verwaltungsberichte nach Maßgabe der im einzelnen vorliegenden Verhältnisse die Höhe der Aufwertung festsetzen können. Ähnliches gilt für die für Industrieobligationen geschaffene Zusatzaufwertung, die auf die wirtschaftliche Entwicklung der betreffenden Unternehmungen abgestellt ist. Während die 3. Steuernotverordnung zur Grundlage der Umrechnung den Dollarkurs nimmt, hat der Regierungsentwurf hierfür gewisse Meßzahlen vorgeschlagen, welche zwischen Dollarkurs und Großhandelspreisen liegen. Auch dieser Gedanke trägt der Bestschen Auffassung Rechnung, daß der Dollarkurs der inneren Kaufkraft der Mark, auf die es ankommt, nicht entspricht. Die besondere Behandlung der Restkaufgelder, und zwar solcher, die nach dem Jahre 1911 entstanden sind, entsprach schon nach dem Regierungsentwurf in ihrer sehr erheblichen Erweiterung gegenüber der 3. Steuernotverordnung ebenfalls der Bestschen Auffassung. Auch die Regelung des Kompromisses, welche für den Schuldner zwischen der bei der ersten Stelle des Grundbuchs nunmehr verbleibenden Aufwertungshypothek und den nachfolgenden Aufwertungshypotheken einen Rangvorbehalt für den Schuldner schafft, war in den Bestschen Vorschlägen aufgenommen. Es soll auf diese Weise dem Schuldner die Aufnahme eines neuen Zwischenkredits möglich gemacht und so die Zusatzaufwertung wirtschaftlich erträglicher gestaltet werden. Der wichtigste Punkt aber, in dem trotz schwerster rechtlicher und wirtschaftlicher Bedenken den Forderungen der Gläubiger und des Bestschen Entwurfs entgegengekommen wurde, ist die Frage der Rückwirkung bereits gelöschter Hypotheken. Das Kompromiß läßt alle diejenigen Hypotheken neu erstehen, die seit dem 15. Juni 1922 zurückgezahlt sind, unabhängig davon, ob der Gläubiger bei der Ausstellung der löschungsfähigen Quittung einen Vorbehalt gemacht hat oder nicht, wie auch unabhängig von der Frage, ob die Kündigung vom Gläubiger oder Schuldner ausgegangen war. Es entspricht dies dem § 9 des Bestschen Entwurfs mit der alleinigen Maßgabe, daß die Rückdatierung nicht bis zum 1. Juli 1921, sondern bis zum 15. Juni 1922 erfolgt. Die ungeheure wirtschaftliche und auch rechtliche Bedeutung dieser Vorschrift wird erkennbar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach amtlichen Feststellungen in der von der Rückwirkung umfaßten Zeit *mehr als 30 Milliarden Hypotheken in Deutschland zurückgezahlt* und gelöscht sind.

Die jetzt gefundene Lösung bedeutet ein Kompromiß zwischen der rechtlichen und ethischen Seite der Frage auf der einen, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten auf der anderen Seite. Sie kann, wie jedes Kompromiß, nicht durchweg befriedigen und wird naturgemäß Angriffen von beiden Seiten ausgesetzt sein. Sie läßt jedoch erkennen, daß bei Lösung der Frage von den verantwortlichen Stellen und Parteien in unparteiischer Weise alles Material, das zur Verfügung stand, im Rahmen des Möglichen berücksichtigt ist. Und wenn die Deutschnationale Volkspartei im Wahlkampf des Dezember 1924 erklärt hat, sie werde den Gedanken des Bestschen Entwurfs vertreten, soweit dieser sich als praktisch und wirtschaftlich durchführbar erweisen sollte, so kann sie nach dem, was jetzt nach tausend Schwierigkeiten erreicht und erkämpft ist, mit gutem Gewissen das Bewußtsein haben, daß sie diese Zusage erfüllt hat.

Das Auslanddeutschtum und die deutsche Schule.

Auf der deutschen *Philologentagung in Heidelberg* wurde besonders hervorgehoben, welchen Wert die deutsche Sprache und die Deutschkunde für die Erziehung unseres Volkstums haben. Eine besondere Bedeutung wurde auch den Fragen des Auslandsdeutschtums beigemessen.

Den Hauptvortrag hierüber hatte Staatsrat Dr. Block übernommen. Schon bei der Gründung des deutschen Philologenverbandes vor 21 Jahren habe Friedrich Paulsen die deutschen Oberlehrer an ihre Ehrenstellung als Kulturbeamte erinnert und für die geistige Entwicklung des gesamten Deutschland verantwortlich gemacht. Diese Aufgabe sei jetzt mehr denn je fällig, wenn die Grenz- und Auslanddeutschen dem Deutschtum erhalten bleiben sollen.

Die gemeinsamen Nöte unserer Brüder müßten über alles Parteiwesen hinweg das ganze deutsche Volk zu einer Einheit zusammenschweißen. Das Auslanddeutschtum steht und fällt mit der deutschen Schule. Daher muß das ganze deutsche Volk sich in dem Verein für das Deutschtum im Ausland drängen, damit die Mittel zur Erhaltung der deutschen Schule reichlich fließen. Erfreulich ist es, daß die deutsche Jugend für diesen Gedanken schon weithin gewonnen ist.

Der Kriegsgeist in Italien.

eb. Rom, Ende Mai.

Die Weltheuchelei feiert in diesen Tagen wieder einmal Orgien. Was dem einen recht ist, ist dem anderen durchaus nicht billig. Wenn einer mit vollen Backen ins Kriegshorn stößt, so sind das für die Welt die erhabenen Hymnen der Vaterlandsliebe, wenn der andere nur die Augen rollt, die man ihm als einziges übrig gelassen hat, um sein *Schicksal zu beweinen*, so gehört er als *Störenfried Europas* ausgerottet. Niemand findet etwas dabei, wenn die Schweizer als gesundes Volk noch alljährlich Siege feiern, die *Jahrhunderte* zurückliegen, Deutschland aber mußte unter dem Druck der famosen Weltmeinung schon *vor dem Weltkriege* sein Sedansfest abschaffen. Wenn Frankreich bestreitet, den Krieg vorbereitet zu haben, so findet es damit allgemeines Verständnis, wenn Deutschland dasselbe behauptet, ist es schon eine *Verletzung des Versailler Vertrages*, die nur mit Sanktionen gesühnt werden kann. Wenn aber Italien hergeht und mit phänomenalem Trommelwirbel und Propellergeknatter nicht nur stolzgeschwellt gesteht, *den Krieg vorbereitet, gewollt und angefangen* zu haben, sondern auch die zehnjährige *Jubelfeier der Kriegserklärung* begeht, so beschämt es damit sowohl Frankreich wie Deutschland, die beide nicht den Mut haben, zu einer männlichen Tat zu stehen.

Wer diesen 24. Mai miterlebt hat, der müßte, sollte man meinen, für immer immun sein gegen die von Mussolini als giftig angesehenen pazifistischen Dünste und Dämpfe. Es gibt nichts, rein nichts, was jemals der Pazifismus proklamierte, ohne daß es von dem kriegerischen Nachkriegsgeist ad absurdum geführt worden wäre. Es war schon originell, als Italien vor Jahren seine schönsten Straßen nach dem 24. Mai nannte, es war unerhört, ein Volk seine Kriegspolitik rühmen zu hören, daß aber der Krieg um des Krieges willen verherrlicht wird, das, dachte man, sei eine überwundene Epoche. Und nun redet Mars von allen Mauern,

Die entführten Toten.

Roman von H. Stein.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Ach, Sie sind es, Berger. Ich erwartete Sie noch nicht so früh. Nun, ist alles gut abgelaufen?" begrüßte ihn King.

„Jawohl, Mr. King, es ist alles in Ordnung." Bergers wohllautende Stimme war einschmeichelnd höflich. „Ich glaube, bald können wir mit unserem Geheimnis an die Öffentlichkeit treten. Das wird ein großes Geschrei geben."

King schmunzelte. „Ja, das wird es. Sind die Baumeister und Arbeiter gut angekommen?"

„Und sehr zufrieden. Diese Desperados des Lebens haben eine solche Aufnahme nicht erwartet und sind darum doppelt dankbar."

King erhob sich in seiner ganzen stattlichen Höhe.

„Dann wollen wir alles für das große Ereignis vorbereiten," schloß er die Unterredung. „Hier sind die nötigen Gelder," er wies auf die Truhe, „nun bauen Sie beschleunigt sowohl hier, wie — — bei uns!"

Er nahm einen großen Schlapphut vom Nagel und ging hinaus.

Berger blickte ihm nach. Sein höflich lächelndes Gesicht verzerrte sich zu einer Fratze.

„Idiot," murmelte er. „Armseliger Idiot, der meint, eine Welt aus den Angeln zu heben mit dem verdammten Gelde! Wie ich sie alle hasse, diese Reichen! Die mir meinen Verstand abkaufen wollen mit dem verruchten Gold!" Er hob die geballten Fäuste. Dann ließ er sie mutlos sinken. „Wenn ich es nur nicht so nötig brauchte." Er setzte sich auf einen Stuhl und seufzte.

Es klopfte abermals. Zwei junge Männer von unverkennbar russischem Typ traten ein.

„Hier habt Ihr das Schandgeld! Nehmt's und opfert es Euren Idealen!" stieß Berger hervor.

„Schon wieder die Geldkrankheit? Charles, Du wirst nie völlig der unsrige werden," sang Iwans weiche Stimme.

„Du liebst immer noch zu sehr das Gold an sich," bekräftigte Piotr.

Berger knirschte mit den Zähnen.

„Wenn man sieht, wie Ihr hier und dort der irrsinnige King Millionen hinauswerft, um einer phantastischen Idee willen, dann überkommt mich eine unbeschreibliche Wut! — Doch halten wir uns nicht mit Reden auf! Hier, schleppt die Kiste fort!"

Iwan und Piotr faßten die Griffe der Truhe und trugen sie hinaus, während Berger die Tür abschloß.

*

Die beiden Russen schleppten die Kiste vor die Tür. Dort hielt ein Wagen. Der Kutscher sprang vom Bock und öffnete den Schlag.

„Erreicht?" fragte er leise.

Iwan nickte stumm. Dann wurde die Truhe eingeladen — Piotr und Iwan stiegen dazu — der Kutscher schwang sich auf den Sitz und hieb auf das Pferd ein. — —

Im schlanken Trabe ging es vorwärts. Das Arme-Leute-Viertel lag weit hinter ihnen — ein Park wurde durchquert. — Villen lagen verstreut zwischen herrlichen Anlagen. Endlich hielt der Wagen vor einem kleinen einstöckigen Hause. Ein kleines Gärtchen war davorgelagert. Hinter dem Hause befanden sich Stallungen und Schuppen. „Borussoff, Gesanglehrer," stand auf dem Porzellanschild an der Tür.

Iwan war aus der Kutsche gesprungen und klingelte dreimal. Die Tür sprang auf und die drei Russen traten mit der Kiste ein. Aus dem Hof kam ein halbwüchsiger Knabe und führte das Pferd fort.

Die Tür schloß sich selbsttätig. Nun wurde auf der gegenüberliegenden Flurseite der Spalt einer zweiten Pforte geöffnet.

„Wer da?"

„Iwan, Piotr und Leo."

„Herein, herein, meine Brüder." Der Spalt öffnete sich weiter und ein junges Mädchen begrüßte die Angekommenen nach russischer Sitte mit einem Kuß auf beide Wangen. „Wir erwarten Euch schon sehnsüchtig!"

Das kleine Zimmer, das die vier nun betraten, war fast undurchsichtig durch den starken Zigarettenrauch, von dem es erfüllt war. Um einen Tisch saßen ungefähr acht Personen. Am Kopfende ragte die lange schlanke Gestalt Borussoffs, des Gesanglehrers. Neben ihn, an den freien Platz, schlüpfte jetzt seine Nichte Lida. An seiner anderen Seite saß ein fanatisch aussehender junger Mann, dessen Wangen in heller Erregung glühten. Sascha Pawlowitsch, Lidas Verlobter, und ein begeisterter Kämpfer für die bolschewistische Idee. An die Länge des Tisches reihten sich dann die übrigen. Alles junge, begeisterte Männer, denen man ansah, daß sie für ihr Ideal Gut und Blut zu opfern bereit waren.

Als jetzt die drei Freunde mit der schweren Truhe hereintraten, sprangen alle von ihren Sitzen auf. Die Stimmen gingen erregt durcheinander.

Borussoff schlug erregt auf den Tisch.

„Ruhe," schrie er. „Man kann ja sein eigenes Wort nicht verstehen! So setzt Euch doch!"

Der Redeschwall verstummte und Iwan begann:

„Wir haben unsere Aufgabe gelöst. Hier bringen wir das Gold, das wir brauchen, um unsere Pläne zu verwirklichen. Ja, wir bringen noch mehr! Wir bringen die *restlose* Erfüllung! Durch die Bekanntschaft mit Berger, den wir für unsere Ideale gewinnen konnten, sind wir in intime Beziehungen zu Mr. King getreten. Ihr entsinnt Euch vielleicht, daß vor Jahren King durch den Plan, eine große Insel zu kaufen, viel von sich reden machte. Er war ein Sonderling, und wollte einen Platz haben, an dem er ungestört leben konnte. Man hörte damals nichts weiter von ihm und seinen Plänen. Ich aber erfuhr durch Berger, daß er schon seit geraumer Zeit die Insel hat kaufen lassen, und daß die Bauten und Befestigungen darauf so gut wie beendet sind. *Diese Insel ist unser!*"

Wieder sprangen alle erregt auf.

(Fortsetzung folgt.)

und Mussolini macht vor dem zur Kriegserklärungsfeier einberufenen Parlament die Hunderte von Nichtinterventionisten verächtlich, die damals dagegen stimmten, als es das große Experiment — wörtlich! — galt, und feiert die Tatsache, daß Italien zu den Waffen griff, ohne angegriffen zu sein, ohne einen eigentlichen Feind zu haben. Gleichviel, nach welcher Seite das blutige „Zünglein an der Wage" ausschlägt, wenn es nur ausschlägt! Stahlbad Krieg!

Es ist unmöglich, denn die deutsche Sprache reicht dazu nicht aus, den Schwung der Manifeste wiederzugeben. Selbst die Kriegswitwen und -mütter überboten sich in Patriotismus. Rom fieberte, als die Regimentsfahnen unter klingendem Spiel ins Zeughaus verbracht wurden, in die Engelsburg. Stolz im Triumph glorreicher Siege, wie keiner sie erfocht zuvor, läßt sich Mussolini in seinen Worten gehen, daß jeder Nüchterne sich an die Stirne fassen müßte. Aber alles hob die Hände über die Stirne hinweg und klatschte und toste.

„Wir sahen die Monarchien stürzen und die Republiken auferstehen." Nun gewiß, es rollten in den Staub die Kronen von Berlin und Wien und Petersburg, aber bisher behauptete die Geschichte immerhin, daß daneben die Throne in London, Brüssel, Athen, Belgrad, Sofia, Tokio und — Italien stehen geblieben wären. „Wenn Deutschland Österreich annektieren würde, so ständen wir vor dem grotesken Schauspiel, daß von allen Ländern bloß ausgerechnet Deutschland seine Grenzen erweitert und seine Bevölkerungsziffer erhöht hätte!" Das ruft der leitende Staatsmann einer Nation aus, die sich auch spiegelte im Spiegelsaal von Versailles, wo Deutschland an allen Ecken amputiert wurde und Millionen und Abermillionen urdeutscher Bürger von fremden Herren weggeführt und — in fremde Uniformen gesteckt wurden. Selbstbestimmungsrecht der Völker? Eine krasse Verletzung des Versailler Vertrages, erklärt Italien. Zu dieser Auslegung mußte es kommen, das ist es, was uns noch gefehlt hat. Wenn z. B. die Tschechen ihre wehrlosen Nachbarn ohne Befragen wegschnappen, so geschieht das aus geheiligten Traditionen heraus unter dem Kopfnicken der Welt, wenn Österreich seinen Wunsch nach Vereinigung mit seinen Stammesgenossen äußert, so entrüstet sich die Welt gerechtermaßen über diese Außerachtlassung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, das die siegreiche Entente während ihres Kreuzzuges wider die Völkerknebelung auf ihre Fahnen geschrieben hat. Und die Pazifisten schweigen dazu in sieben Sprachen. Sie haben wichtigeres zu tun. Sie müssen sich in eruptiven Leitartikeln entladen, wenn in Deutschland ein verrosteter Schießprügel ausgegraben wird.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Juni.

Pfingstwanderung.

Pfingstmontag! Es ist ein Tag wie zum Wandern geschaffen, wenn auch ein wenig warm, aber immerhin ein Luftzug ist zu spüren. Verabredungsgemäß treffen von den verschiedenen Seiten die Parteien auf dem Eisenbahnkreuzungspunkt ein, gemeinsam wird die Fahrt, vierter Klasse, angetreten; unterwegs schon treffliche Stimmung, die auch in fröhlichen Liedern mit Schnutenorgelbegleitung Ausdruck findet, zur offensichtlichen Freude der Mitreisenden. Bald sind wir an unserem Reiseziel, der Haltestelle Wiatrowiec (fr. Eichwald, Kr. Wongrowitz) angelangt; in geringer Entfernung sehen wir den schönen Laubwald liegen. Auf dem Wege bis zu diesem stellen die Kinder fest, welche Pflanzen im Graben blühen: Kuckuckslichtnelke, zwei Arten Habichtskraut, geflecktes Knabenkraut, Hahnenfuß, Grasnelken, Zittergras und noch einige andere Gräser. Dann betreten wir den Wald. Herrliche Eichen herrschen hier vor, wundervolle Kühle empfängt uns, und ein wahres Orchester von kleinen gefiederten Sängern. Eine geradezu feierliche Stimmung kommt über uns, unwillkürlich unterhalten wir uns nur leise. Wir wenden uns in den Teil nördlich der Bahnstrecke. Mehrfach angebrachte Tafeln mit der Aufschrift „Zakazana drogá" („Verbotener Weg") lassen uns vermuten, daß die Wanderung hier besonders lohnend sein wird. Nachdem wir eine Zeitlang hin und her gewandert sind, hören wir einen kurzen Ton, als ob ein Wagen knarrte, dann einen Ton, der an eine Trompete erinnert. „Was ist das?" fragen wir uns; da sehen wir an dem Blätterdach den Schatten eines abstreichenden großen Vogels, ohne ihn aber erkennen zu können. Nach wenigen Schritten fallen uns Stellen auf, wo Gras und Kraut unter den Bäumen ganz weiß bespritzt erscheinen. Wir schauen nach oben: da finden wir die Lösung: hoch oben in den Wipfeln hoher Eichen Nester großer Vögel, manchmal auf einem Baum bis vier derselben. Jedenfalls Reiher, vermuten wir, müssen uns aber Gewißheit verschaffen; also wird eine Rast an dieser Stelle beschlossen, ohnehin ist es Zeit, ein wenig zu frühstücken. Dann sehen wir die Vögel über dem Walde kreisen, bekommen auch hin und wieder einen zu Gesicht, wenn er seiner Brut Nahrung bringt, und können feststellen, daß es wirklich Reiher sind. In ziemlich geringem Umkreise haben sie sich hier angesiedelt, die Horste nahe beieinander gebaut. Zeitweise hört man die merkwürdigsten Töne, bald Knurren, bald Trompetentöne, dann wieder das Keckern, wie von Eichhörnchen, dann wieder Kreischen und so fort. Zuweilen sieht man auch, wie sich die Jungen im Nest aufrichten, mit den Flügeln schlagen, auch auf den nächsten Ast klettern. Beim Beobachten der Horste ist aber eine gewisse Vorsicht notwendig, wenn man nicht unerwünschte Andenken an die jungen Reiher mitnehmen will. An einer schönen Waldwiese vorbei führte uns dann der Weg. Nach Süden abbiegend, überschreiten wir wieder die Bahnstrecke, da verändert sich sofort der Charakter des Waldes. Wir sind jetzt im Kiefernwalde, der glücklicherweise wenig von der Eule geschädigt worden war. Gut gewachsene Bäume, als Unterholz Haselnuß und allerlei kleine Laubbäume. Über die Chaussee und dann kreuz und quer durch den Wald. Bisher hatten wir nur einen Menschen getroffen; ein Angler, der an der Welna saß, war nun der zweite. Auf Befragen wies er uns den Weg zum Lengowoer See. Also über die Wiese, einen Graben (eine junge Dame nahm hier ein unfreiwilliges Fußbad), wieder eine Wiese mit einer Wächterbude (wird da einer drin sein?), und dann haben wir eine Brücke über die Welna in einem ganz versteckt gelegenen Örtchen. Eine kleine Wanderung durch mahlenden Sand, und bald haben wir den Lengowoer See vor uns liegen, auf unserer Seite Wald, drüben Buschwerk. Da die Wanderung nicht allzu anstrengend sein sollte, wird Umschau nach einem geeigneten Ruheplätzchen gehalten. Ein solches ist auch bald gefunden, und von den mitgeführten Vorräten ein Mittagsmahl gehalten. Unser Rastplatz bietet Aussicht auf den See. Anfangs kreisen mehrere Reiher über ihm, ab und zu einen Schrei ausstoßend, doch nach und nach verziehen sie sich; unsere Gegenwart ist ihnen anscheinend doch nicht sehr angenehm. Eine Gabelweihe setzt dagegen unbekümmert ihre Raubflüge über dem See fort, verschwindet für einige Zeit im Schilfrohr, um dann meist mit einer Beute wieder aufzutauchen. Taucher (Haubensteißfüße) werden öfter auf dem Wasser sichtbar, fast dauernd hört man ihre Knurrtöne. Aus einem Schläfchen will nichts werden, die Natur ist zu schön. Nachdem jeder genügend abgeruht ist, wird die Wanderung fortgesetzt, zunächst am Kleinen Lengowoer See und dann am Wiatrowoer See entlang. Die Kinder baden, die Erwachsenen begnügen sich damit, im Wasser herumzuwaten. An der Ostseite des Lengowoer Sees wanderten wir nachher zurück. Dann gab es noch eine sehr schöne Kaffeepause, bei der wir eine Anzahl Bekannter trafen, und eine Fahrt mit Booten, bei der es zu einer Seeschlacht kam, bei welcher die Munition lediglich aus Wasser bestand — es war gut daß vorher die Parole ausgegeben war: übelgenommen wird nichts!

Hochbefriedigt zogen wir dann gen Wongrowitz zur Bahn, wieder am See entlang. Jeder nahm das Bewußtsein mit, einen genußreichen Tag verlebt zu haben, und daß es in unserer Gegend Striche gibt, die eine Wanderung reich lohnen. S.

Besprechung wegen der Rentenzahlung — Ansiedlerfragen.

Auf unsere Bekanntmachung vom 22. Mai sind inzwischen die gewünschten Adressen eingegangen. Die notwendigen Vorbesprechungen haben stattgefunden, so daß die Versammlung wohl zum Dienstag, dem 16. Juni, einberufen wird. Zu dieser Besprechung werden besondere schriftliche Einladungen ergehen. Der in diesen Schreiben angegebene Termin ist der allein maßgebende.

Bei der Besprechung wird über die Rentenzahlungen Auskunft gegeben. Alle derartigen Auskünfte in diesen Angelegenheiten sollen späterhin von einer besonderen Auskunftsstelle, deren Ausbau vorgesehen ist, erteilt werden.

Einige Herren unserer parlamentarischen Vertretung, sowie die sachverständigen Berater der in Frage kommenden wirtschaftlichen Organisationen werden anwesend sein und auf eventl. Anfragen Auskunft geben.

Heinrich Reinecke, Wilhelm Aumann,
Dr. Johann Reiners.

Der Sternhimmel im Juni.

In allen Jahreszeiten übertrifft unser Zentralgestirn, die Sonne, alle anderen Himmelszeichen bei weitem an Wichtigkeit für den Menschen, aber dies gilt für keinen Monat so sehr wie für den Juni, wo die Sonne fast unverändert bereits vor 3.30 Uhr des Morgens aufgeht und erst nach 8 Uhr abends untergeht, so daß sie fast 17 Stunden über unserem Horizont steht. Auch des Nachts verspüren wir ihre Wirkung; denn die sogenannte astronomische Dämmerung währt, wenigstens für die nördlicheren Teile unseres Landes, im ganzen Monat die ganze Nacht hindurch; daher sind nur die helleren Sterne sichtbar. Allerdings fehlt es auch an diesen im Juni nicht. Allen voran erstrahlt der Jupiter, der allerdings am Anfang des Monats erst gegen 11 Uhr, später kurz nach Sonnenuntergang aufgeht und alsdann die ganze Nacht als weitaus hellster Stern des Himmels leuchtet. Am Westhimmel erblicken wir Mars und Venus, Venus freilich nur in der Abenddämmerung. Mars als nunmehr schon ziemlich schwaches Sternbild über ihr stehend, aber sich ihr rasch nähernd. Am Südhimmel, aber gleichfalls nach Westen eilend, Saturn. So ist die Mehrzahl der Planeten am Abendhimmel sichtbar, und auch der Mond bewegt sich zwischen ihnen hindurch, indem er am 6. als Vollmond erstrahlt. Wie stets im Sommer, erhebt sich der Vollmond nur zu geringer Höhe, denn er steht ungefähr an derselben Stelle, wo nach sechs Monaten die Sonne steht. Die Fixsterne treten in den hellen Juninächten naturgemäß etwas zurück; aber auch an ihnen wird der Sternenfreund den Fortschritt der Jahreszeit verfolgen. Der große Bär, noch hoch am Himmel stehend, senkt sich langsam nach Westen. Wer den Bogen der sogenannten drei Deichselsterne verlängert, findet leicht den hellen Arktur und weiterhin, in geringerer Höhe, die aus mancherlei Gründen von altersher berühmte Spira. Ein tüchtiges Stück links vom Arktur erblicken wir Wega, den hellsten Sonnenstern, und im Osten zieht das prächtige Sternbild des Schwans herauf.

Ein Mord?

Auf dem Gelände des Gutes Staw, Kreis Wreschen, 200 Meter von der Chaussee, wurde am 2. d. Mts. im Roggen die Leiche eines 25—28jährigen Mannes gefunden. Es handelt sich zweifellos um einen Mord, denn die hintere Schädeldecke ist durch einen harten Gegenstand zertrümmert worden. Der Mord ist wahrscheinlich an einer anderen Stelle verübt und die Leiche dann verschleppt worden; darauf deuten die Räderspuren. Die Leiche muß schon einige Tage im Roggen gelegen haben, denn sie befindet sich schon stark in der Auflösung. Sie war nur mit einem Hemd bekleidet. Ihre Identität konnte noch nicht festgestellt werden. Wer irgend welche Angaben machen kann, wird von der Untersuchungspolizei in Gnesen darum gebeten. Merkmale: Größe: 170 Zentimeter; Haare: lang und dunkelblond; Fingernägel gut gepflegt; im Unterkiefer ein goldener Zahn.

---

s. **Die Befreiung von der Einkommensteuer für den Wohnungsbau** hat der Finanzminister angeordnet. Als Wohnhäuser gelten solche Bauten, von denen mindestens $^{2}/_{3}$ Wohnzwecken dienen, wobei Küchen, Nischen bzw. Alkoven als Wohnstuben zählen.

✕ **Die neuen Zweizlotyscheine** werden folgendes Aussehen haben: Vorderseite: die Zeichnung des Untergrundes ist in Moiré in grau-violetter Farbe ausgeführt. Der obere Teil der Einfassung setzt sich aus einfachen Guillocherosetten zusammen, in deren Mitte sich die Zahl 2 befindet. In den Ecken des Scheines sind große 2-Zahlen untergebracht. In dem unteren Teil der Einfassung, einem verzierten, stilvollen Rahmen, befindet sich die Inschrift: „Dwa Złote". In der Mitte des Scheines befindet sich eine Guillocherosette mit einer großen Zahl 2, über der sich das Wort „złote" hinzieht. An beiden Seiten des Scheines ist in natürlicher Größe eine Reliefzeichnung der Zweizłotymünzen in hellvioletter Farbe untergebracht. Der Text, in dunkelvioletter Farbe gehalten, lautet: Ministerstwo Skarbu. Bilet zdawkowy „Dwa Złote", Warszawa, dnia 1 maja 1925 r. Minister Skarbu Wł. Grabski, Dyrektor Departamentu Obrotu Pieniężnego W. Kubala. Die siebenstellige Nummer und der Buchstabe der Serie, in grünblauer Farbe ausgeführt, befinden sich unter der Unterschrift W. Kubala. — Rückseite: die Zeichnung des Netzuntergrundes ist in blauer Farbe ausgeführt. Im oberen und unteren Teil der Einfassung sind auf dem Untergrund, bestehend aus Guillocherosetten in der Farbe der Einfassung, kleine Zahlen „2" untergebracht, in den Ecken der Einfassung dagegen große Zahlen „2". In der Mitte befindet sich auf der rechten Seite der weiße Adler, über den folgende Inschrift gedruckt ist: „Dwa Złote. Podrabianie i współdziałanie w rozpowszechnieniu podrabianych biletów zdawkowych karane jest ciężkiem więzieniem. Auf der linken Seite befindet sich eine Guillocherosette mit einer großen Zahl 2 und der Inschrift „złote". — Man erwartet, daß die neuen Zweizłotyscheine bereits Ende dieses Monats in Verkehr gebracht werden. Nach Maßgabe der Inverkehrsetzung der neuen Scheine werden die alten Zweizłotyscheine aus dem Verkehr gezogen und vernichtet werden.

s. **Klerikerweihe.** Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor wird am morgigen Sonnabend den Klerikern aller Grade die Weihen erteilen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein mit Polytechnischer Gesellschaft unternimmt Sonntag, 7. d. Mts., eine Wanderung von Rogasen den Welna-Seen entlang nach Schokken. Abfahrt 7[40] früh nach Rogasen. Rückkehr ab Schokken 19[00], Ankunft in Posen 20[35]. Proviant und Badezeug mitnehmen! Gäste sind willkommen.

Thomas Mann, der Dichter des Bürgertums

(Zu seinem 50. Geburtstag (geb. 6. Juni 1875).

Von Lion Feuchtwanger.

(Nachdruck verboten.)

Alles, was am deutschen Bürgertum des vergangenen Jahrhunderts positiv war, oder zumindest doch was liebenswert an ihm war, ist in den Romanen Thomas Manns eingefangen, ein- für allemal für die Zeit, in die Zeit gerettet. Das Disziplinierte, Geregelte, die schöne Sicherheit der Konventionen, der Familie, des Berufs, fester Lebensform. Das Wohltemperierte, die Gelassenheit, die Stetigkeit und die Freude an der Stetigkeit der Arbeit. Seine Toleranz, seine Intoleranz. Die Anständigkeit in Anführungszeichen und ohne Anführungszeichen. Die Zurückhaltung, die Kinderstube, die selbstverständliche Art, aus Gefühlen kein Wesens zu machen. Dies und sehr vieles andere Preisenswürdige ist in Thomas Manns großem und schönem Lebenswerk in wohllegierten, dauerhaften, von Meisterhand gefügten Gefäßen abgezogen für alle Zeiten, in denen es Literatur gibt.

So wie das Bürgertum der Schillerzeit in der „Glocke" und die Biedermeierzeit in ihren Möbeln ein- für allemal manifestiert ist, so hat Thomas Mann das Bürgertum seiner Epoche mit Liebe und mit meisterlichem Kunstwissen für die Ewigkeit des Schrifttums präpariert.

Wenn in diesen Sätzen ein kleiner ironischer Unterton mitklingen sollte, so ist er keinesfalls lauter, als er in den „Buddenbrooks", im „Zauberberg", in „Königliche Hoheit" klingt; es ist der kleine ironische Unterton, der letzten Endes in der unpathetischen Konstatierung eines jeden Tatbestandes mittönt.

Es ist modisch, alles Bürgerliche in giftgrüner Karikatur zu zeigen, und nachdem zwei große Könner die Schablone geliefert haben, wird sie von einem Schock kleiner Nachmacher benützt. Niemand weiß genauer um die Komik seiner Menschen als Thomas Mann selber. Er hat sich auch außerhalb der Grenzen dieser Welt umgetan, und es wäre weiß Gott zu wohlfeil, einem solchen Wissenden gegenüber auszuspielen, wie wenig scharf die Luft um seine Menschen ist, wie schmächtig ihr Format, wie klein und dünn ihre Geistigkeit. Ja, er betont das selber, er läßt denen draußen durchaus ihr Recht, er zeichnet sie mit Zärtlichkeit, nicht ohne eine gewisse Bewunderung. Am stärksten sind jene seiner Szenen, in denen die Bürgerlichkeit seiner Menschen durch den Einbruch unbürgerlicher, sagen wir: Elemente erschüttert wird. Am schönsten vielleicht jene Szene, die den ersten Teil des „Zauberbergs" beschließt, jene Szene zwischen Hans Castorp, einem kränkelnden, normal begabten Sprößling deutschen Bürgertums, und der etwas zweideutigen Russin Claudia Chauchat. Es ist die einzige größere Liebesszene, die Thomas Mann geschrieben hat, sie ist entschuldigt durch eine Karnevalsnacht, auch ist sie ganz in französischer Sprache geschrieben, und sie handelt von Bürgerlichkeit, Freiheit und Fortschritt, von Anatomie, Röntgenbildern, menschlichen Beziehungen und einem Bleistift.

Thomas Mann weiß — niemand besser als er —, daß er von einer aussterbenden Art spricht. Vielleicht daher seine Neigung zu präzisen und liebevollen Schilderungen des Todes, seine merkwürdige Lust an der Zersetzung und Verwesung. Nicht nur im „Tod in Venedig", in allen seinen Büchern ist die Müdigkeit später Geschlechter. Ein großes Wissen um den Tod ist in ihnen, und der unvermeidliche letale Ausgang wird bald mit frivoler Wollust, bald mit wissenschaftlicher Exaktheit, immer aber mit suggestiver Eindringlichkeit von allen Seiten her belichtet.

Wie Keyserlingk der Dichter des sterbenden Adels war, so ist Thomas Mann der Dichter des vergehenden deutschen Bürgertums.

Eine spuckende Primadonna.

Der Korrespondent der „B. T." schreibt aus Wien:

„Frau Jeritza und Frau Olszewska sind zwei weitbekannte Primadonnen der Wiener Staatsoper. Beide sind sehr beliebt beim Publikum, aber sie lieben sich nicht. Aussichtsloses Unterfangen, die Entstehung dieser Abneigung aufzurollen, die Psychologie von Primadonnen ist ein noch viel weiteres Feld als Psychologie ohnehin. Also genug, sie hassen sich, wie man schon sagen kann, und wie das Folgende erweist. Frau Jeritza soll bei ihrer letzten Rückkehr nach Wien feierlich erklärt haben, mit Frau Olszewska zusammen nicht mehr auftreten zu wollen, und sie soll vor acht Tagen, als sie die Elsa zu singen hatte, kurz vor der Vorstellung durchgesetzt haben, daß die Olszewska die Ortrud abgeben mußte. Solche kleinen Gefälligkeiten pflegen nicht die Freundschaft zu erhöhen. Dieser Tage nun war „Walküre", Jeritza sang die Sieglinde, Olszewska war Fricka. Da sie nicht zusammen auf der Bühne zu sein brauchten, hoffte man, es werde gehen. Allein es ging mitnichten. Im zweiten Akt, als Fricka ihre Auseinandersetzung mit Wotan hatte, saß Sieglinde in der Kulisse und unterhielt sich lebhaft mit Waltraute. Das paßte Fricka nicht und reizte sie, die ohnehin durch Wotans Gleichmut aufgebracht sein mußte, und sie verbat sich diese Störung, unter dem akustischen Schutze des dramatischen Orchesters, zwei- oder dreimal ohne Erfolg. Da ging Fricka zur Tat über. Man hörte sie kräftig räuspern, und im nächsten Augenblick sah man ihrem Munde ein Geschoß entfliegen, das am Halse Waltrautes krepierte. Fricka hatte ihre ballistische Kunst überschätzt; sie konnte zwar kunstgerecht Bogen spucken aber sie hatte schlecht getroffen: der Volltreffer war Sieglinde zugedacht. Ein Schrei der Empörung aus der Kulisse. — „Sie sind ein Wildschwein", schrie Waltraute — und von der Bühne ein beschwichtigender Ruf Frickas (immer unter dem Schutze des Orchesters): daß sie nichts gegen Waltraute habe und gern alles zurücknähme. (Wenn das gegangen wäre). Aber auch Sieglinde blieb nicht stumm, sondern versprach, ungesäumt einen Wachmann holen zu lassen. Worauf die Warnung von der Bühne erscholl, lieber wegzugehen, „sonst spucke ich noch einmal!" Das half, der Feind nahm schleunigst seine Front zurück. Direktor, Oberregisseur, Inspizient usw. hatten alle Hände voll zu tun, um gegenüber Ohnmachten und Drohungen mit plötzlicher Indisposition den weiteren Fortgang der Vorstellung zu sichern, die gewiß noch ein Nachspiel haben wird."

Der „Reinfall" von Riesa.

Auf der Eisenbahnfahrt von Leipzig nach Riesa: Schaffner: „Se sin wol so giedig und zeichen mär ämal ä bißchen ihre Fahrkarden. Bloß än Augenbligg."

Reisender (nachdem er vergebens in allen Taschen gesucht hat): „Dunnerliddchen, das is mr ooch noch nich bassierd. Die hab'ch weeß Gnebbchen, verlorn."

Schaffner: „Da missen Se ähm nachzahln, da kann ich Se nich helfen."

Der Reisende ergibt sich in sein Schicksal. Da sagt sein Gegenüber höhnisch lachend: „Was meen' Se, wie oft ich schond ohne Fahrkarde von Leibzch nach Riese und von Riese nach Leibzch gefahrn bin? Fuffzch mal lang' da gar nich." — Alle staunen.

Der Schaffner spitzt die Ohren und denkt sich: „Na ward nor, mei Bärschchen, kumm du bloß erschd nach Riese, da wärn mr dr schon de Fleedndeene beibring'."

In Riesa angekommen, verständigt der Schaffner den Bahnsteigbeamten, und der renommistische Reisende wird energisch in die Schreibstube gelotst. Der Beamte vernimmt ihn: „Härn Se mal, Sie ham' s'ch drmit dicke gedahn, daß Se schon iewer fuffzch mal von Leibzch nach Riese un reduhr ohne Fahrkarde gefahren sin?" —

Reisender: „Bin ich ooch. Nadierlich!"

Beamter: „Ooch noch natürlich? Sie sin gud. Sie känn so bleim! Sie sin woll nich ganz . . .? Das gehd mr wahrhafdch iewr de Hudschnure. Wissen Se denn nicht, daß das schdrafbar is? Under zwee Monadden kumm Se da nich weg. Wie ham S'n das iewerehaubd ferdch gebracht?"

Reisender: „Na, das is doch glar wie Gloßbrihe. Mit mein Audo bin'ch gefahrn."

⌗ **Evangelisch-lutherische Gemeinde.** Am kommenden Donnerstag (Fronleichnam) macht der Kirchenchor der Gemeinde einen Ausflug nach Ludwigshöhe (nicht nach Santomischel, wie ursprünglich beabsichtigt). Abfahrt: 8.15 Uhr vorm. Draußen trägt der Chor einige Lieder vor. Auch werden Spiele im Freien gemacht. Hierzu werden auch die Gemeindeglieder und die Freunde der Gemeinde herzlich eingeladen.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Bei großer Warenzufuhr herrschte auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt in allen seinen Teilen reges Leben. Es wurden gezahlt: für ein Pfund Butter 1.40—1.90 zł, für die beste Tafelbutter 1.80 zł, für eine Mandel Eier 1.60 zł, für ein Pfund Quark 50 gr, für eine Gans im Gewicht von 8—10 Pfund 5—6, für eine Ente 3—5, für ein Huhn 2—4 zł, für ein Paar Tauben 1.20—1.50 zł, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0.80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Auf dem Fischmarkt war die Nachfrage nach Fischen besonders groß; es kostete das Pfund grüner Aal 1.80 bis 2 zł, Hecht, Karpfen oder Karauschen 1.50 zł, Schleie 1.40 zł, Weißfische 40—80 gr. Ferner notierten: das Pfund Spargel mit 1.20—1.30 zł, das Pfund Kirschen mit 70—80 gr, das Pfund Stachelbeeren mit 60 gr, das Pfund Schoten mit 60 gr, das Pfund Rhabarber mit 25—30 gr, Salat 3 Köpfe mit 20 gr, Erdbeeren das Pfund mit 2.20—2.40 zł, das Bündchen Kohlrabi mit 30 gr, eine grüne Gurke mit 1—1.20 zł, eine saure Gurke mit 15—20 gr, ein Bund frische Zwiebeln mit 15 gr, alte Zwiebeln das Pfund mit 45—50 gr, das Pfund Spinat mit 25—30 gr, ein Pfund Rotkohl mit 35 gr, Weißkohl mit 30 gr, das Bündchen Radieschen mit 15—20 gr, ein Pfund Kartoffeln mit 6 gr, ein Pfund gemischtes Backobst 40—60 gr, ein Pfund Backpflaumen mit 0.80—1 zł, das Pfund Rote Rüben mit 10 gr, Kohlrüben mit 10 gr, Mohrrüben mit 10—15 gr, ein Pfund Pilze 80 gr, ein Pfund Sauerkraut mit 10 gr.

s. **In den Ausstand getreten** sind die Kesselschmiede der Firma Ziółkowski i Sp., Lazarus. Sie verlangen 80—120 gr Stundenlohn, wie er in anderen Fabriken gezahlt wird.

s. **Der Kraftwagenunfall auf der Chaussee Schroda—Jarotschin** hat doch erntere Folgen gehabt, als anfänglich angenommen wurde. Der Präsident des Bezirks-Landamts, Dr. Borszewski, hat eine Verletzung der Wirbelsäule erlitten, wozu noch Lungenentzündung getreten ist, und Frau Zieleniewicz hat einen Bruch der Ansatzsäule des Schädels davongetragen.

X **Eine kleine Störung des Straßenbahnverkehrs** entstand gestern gegen 7½ Uhr dadurch, daß in der ul. Kraszewskiego (fr. Hedwigstr.) die elektrische Leitung riß. Der Schaden wurde bald wieder ausgebessert.

X **Einen Selbstmordversuch durch Erschießen** machte gestern in Bromberg ein unbekannter junger Mann, bei dem ein Zettel des Inhalts: „Ich bin Bieczyński aus Posen" vorgefunden wurde. Er hat sich lebensgefährlich verletzt. Näheres über seine Persönlichkeit konnte bisher nicht ermittelt werden.

X **Unglücksfälle.** Gestern nachmittag 2 Uhr wurde an der ul. Wjazdowa (fr. Berliner Tor) eine Frau Nowankiewicz aus der ul. Piotr Wawrzyniaka (fr. Kaiser Friedrichstr.) von einem Radfahrer Schwarz überfahren, verletzt und zum Verbinden ins Stadtkrankenhaus gebracht, aus dem sie jedoch bald wieder entlassen wurde. — Gestern am Spätnachmittag kaufte in einer Drogerie in Wilda ein Gymnasiast Pottasche zu chemischen Experimenten und gab sie einem anderen Gymnasiasten zum Halten. Plötzlich explodierte die Pottasche, und dem Gymnasiasten Franciszek Persz aus der ul. Kilińskiego (fr. Bülowstr.) wurde die rechte Hand erheblich verletzt.

X **Der Eigentümer eines Traurings gesucht.** Einem Mädchen ist ein H. D. gezeichneter goldener Trauring abgenommen worden, der von dem rechtmäßigen Eigentümer im 7. Polizeikommissariat ul. Staszyca (fr. Moltkestr.) in Empfang genommen werden kann.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) von einem Kraftwagen ein schwarzer Herrenüberzieher mit schwarzem Atlasfutter im Werte von 120 zł; durch Einbruch aus einer Wohnung St. Martinstraße 36 ein Damenmantel, eine Handtasche mit einem Trauring und sechs Damenhemden im Gesamtwerte von 200 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut,** Freitag, früh — 0,02 Meter, gegen — 0,08 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh hatten wir 8 Grad Wärme.

---

* **Bromberg, 3. Juni.** Von einem jähen Tode ereilt wurde gestern nachmittag bald nach 6 Uhr der Fabrikdirektor Adolf Szynke. Er hatte kurz vorher im Fabrikbureau Posener Straße mit einem Manne eine heftige Auseinandersetzung gehabt, die ihn sehr stark erregt hatte. Als er dann das Haus verließ, stürzte er auf der Straße zu Boden und verstarb in wenigen Augenblicken. — Zu dem Preisausschreiben für einen deutschen Sängergruß waren zehn Einsendungen für Text und Melodie und eine für Text allein eingegangen. Die gestern hier abgehaltene Prüfung ergab die Wahl eines Textes, der mit dem Preise von 50 zł ausgezeichnet wurde. Dagegen konnte keine der Vertonungen preisgekrönt werden. Infolgedessen ist für die Komposition allein ein neues Preisausschreiben vom Bunde der Männergesangvereine Posen-Pommerellen erlassen worden.

* **Brodden bei Smilowo, 3. Juni.** Am 10. d. Mts. kann der Gastwirt Busch in Brodden auf ein 200jähriges Bestehen seiner Gastwirtschaft zurückblicken. Die damalige Gräfin Eleonora v. Sucharzewska, Erbfrau von Nakel und Osiek und dem Domänengut Zelginewo mit Vorwerk Brodden, erteilte am 10. Juni 1725 dem „Freikrügler" Jakob Lewenthal die Konzession zum Branntweinverkauf „auf ewig". Der Besitzer des Kruges mußte für diese Konzession eine jährliche Rente von fünf Thalern achtzehn Silbergroschen und neun Pfennigen an die Gräfin und später an deren Erben entrichten. Diese Rente wurde erst im Jahre 1900 aufgehoben.

* **Dirschau, 3. Juni.** Heute früh erlag im hiesigen Vinzenzkrankenhause die beim Stargarder Eisenbahnunglück gleichfalls schwer verletzte Eisenbahndienstfrau Emma Wogram. Ihr waren gleich nach der Einlieferung beide Beine am Knie abgenommen worden, außerdem hatte sie sehr schwere Verletzungen am Gesäß davongetragen. Die Verstorbene stand im 50. Lebensjahre und war ledig. Im Eisenbahndienst befand sie sich mehr als 13 Jahre. Jetzt befinden sich noch 2 Verletzte von dieser Eisenbahnkatastrophe im hiesigen Vinzenzkrankenhause in ärztlicher Behandlung. Es ist dies der Zollbeamte Hauser aus Konitz und der Fleischer Radtke aus Graudenz. Die Beinverletzungen der beiden sind aber bereits geheilt, daß ihre Entlassung aus der Anstalt in den nächsten Tagen bevorsteht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. P. 66. Nach § 2 e der Posener Ortssatzung für die Mietssteuer sind von der Mietssteuer befreit Lokale, die von Invaliden, Witwen und Waisen bewohnt sind, die eine Invalidenrente beziehen. Da aus Ihren eigenen Angaben hervorgeht, daß Sie keine Rente beziehen, müssen Sie die Wohnungssteuer bezahlen.

M. M. 100. In Polen hat jeder Arbeitgeber das Recht, seinem Angestellten oder Arbeiter die Stellung ohne Angabe von Gründen zu kündigen.

Ida R. in Gr. Da Sie eine Invalidenrente erhalten, haben Sie keinen Anspruch auf eine Altersrente, die bereits mit vollendetem 65. Lebensjahre gezahlt wird.

Lud. Für die Altersrente ist die Ubezpieczenie Krajowe (fr. Landesversicherungsanstalt) in Posen, ul. Mickiewicza 2, und für die Veteranenrente die Wielkopolska Izba Skarbowa (Großpoln. Finanzkammer) Wydział VI Emerytur i Rent in Posen, ul. Bukowska 25, zuständig. An diese Stellen müssen entsprechende Gesuche eingereicht werden.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Wirtschaft.

§ **Die polnischen statistischen Zollgebühren** vom 10. November 1921 werden durch eine soeben im „Dziennik Ustaw" Nr. 53 erschienene Verordnung des Ministerrates vom 6. Mai 1925 abgeändert und betragen: Für unverpackte Waren: Für Steinkohle, Braunkohle und Holzkohle, Briketts und Koks 5 Groschen je 1000 Kg., Feld- und Felssteine in natürlichem Zustand, Würfelsteine zur Straßenpflasterung in konischer Gestalt, in Form von Parallelepipeten, Feuersteine, Granit, Basalt, Quarz und Feldspat, natürlichen Sand, Infusorienerde und andere nicht besonders genannte Steine und Erde, die in der Industrie Verwendung finden, unbearbeitet, nicht zerkleinert, auch gebrannt, Dolomit roh, 10 Groschen je 1000 Kg. Roherdöl, Steinöl, dunkel 10 Groschen je 1000 Kg. Metallische und mineralische Erze, Erzschlamme in natürlichem oder bereichertem Zustand, geröstet, alles in Stücken, Pulver, Briketts 10 Groschen je 1000 Kg. Eisen und Stahl, alt, gegossen und geschmiedet, Fragment, Bruch, Schmelz, Späne auch gepreßt und Pulver, alles sofern es nicht zum Schmelzen und Schweißen bestimmt ist, 10 Groschen je 1000 Kg. Leichtöle, Gasolin, Ligroin, Benzin (alles bei einem spez. Gewicht bis 0,790 einschl.), Naphtha, Photogen, Treiböle: Gasöle, Solaröl, blaues und grünes Öl; Paraffinöle (alles von einem spez. Gewicht von 0,791—0,885 einschl.), schwere, reine Schmieröle in Zisternenwaggons bzw. Zisternendampfern transportiert, 30 Groschen je 1000 Kg., Für alle anderen nicht verpackten Waren 20 Groschen je 1000 Kg. Für verpackte oder zum Teil verpackte Waren 5 Groschen je 100 Kg. brutto. Für Postpakete, ohne Rücksicht auf Gewicht und Art der Verpackung 10 Groschen. Bruchteile der angeführten Mengen werden voll bezahlt. Diese Verordnung tritt am 5. Juni in Kraft.

Industrie.

⊙ **Die oberschlesische Zinkblechindustrie** erwartet eine Besserung ihrer Geschäftslage vor allem von den erstrebten Frachtermäßigungen. Sie hat in letzter Zeit sehr über mangelnden Absatz im Ausland zu klagen gehabt und mußte ihre Produktion durch Werkstillegungen und Feierschichten einschränken. Trotz der Wiederaufnahme der Bautätigkeit hat sich das Inlandsgeschäft nicht sonderlich gehoben, obwohl im Laufe des April die Preise zweimal um insgesamt ca. 3 Prozent ermäßigt worden sind. Anscheinend rechnet der Handel mit weiteren Preisrückgängen.

Geldwesen.

≡ **Das Finanzministerium hat die Finanzämter benachrichtigt,** daß die Vermögenssteuer mit 8prozentigen staatlichen Pfandbriefen I. Serie der Państwowy Bank Rolny resp. mit Verpflichtungsscheinen dieser Bank zur Herausgabe solcher Pfandbriefe bezahlt werden kann. Pfandbriefe resp. Verpflichtungsscheine können von jedem als Anzahlung auf die Vermögenssteuer angenommen werden, der sie vom Państwowy Bank Rolny im Zusammenhang mit dem Verkauf oder der Parzellierung von Grundstücken oder von dritten Personen erhalten oder gekauft hat. Den Pfandbriefen müssen die laufenden Kupons beigefügt sein, deren Wert aber nicht eingerechnet wird. Den Zahlern der Vermögenssteuer, die eine Bescheinigung beibringen, daß der Verkauf ihres Landbesitzes an Państwowy Bank Rolny resp. die Parzellierung durch die Bank stattgefunden hat, können die Steuerbehörden erster Instanz den Zahlungstermin stunden innerhalb der Grenzen der Summen, die in der Bankbescheinigung angegeben, nicht länger aber als 1 Jahr.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 4. Juni. Amerikanisches Nelson-Patent-Mehl 10.65—10.70, Alaska 10.55—10.60, Grandprix 10.50, Penland 10.60, Burmareis II (neuer Ernte) für 50 Kilo 16 bis 16.25 sh.

Krakau, 4. Juni. Preise für 100 Kilo: Domänenweizen 39—40, Handelsweizen 38—39, Domänenroggen 32.50—33, Posener 33.50—34.50, deutscher Hafer 35—36, kanadischer 32—33, Inlandsgerste 33—34, Braugerste 37—38, rumänische Graupengerste 31—32, ungarischer Grobmais 27—28, rumänischer Mais 28—29, Maisgrieß 43—44, Viktoriaerbsen 44—45, Speiseerbsen 38—36, Wicken 28—29, Saatwicken 31—32, blaue Lupinen 12.50—13, gelbe Lupinen 16—16.50, Leinkuchen 30—31, mittleres Krakauer Heu 12 bis 13.50, Futterklee 15—16, langes Roggenstroh 8—8.50, anderes 5.30—6, Preßstroh 6—6.50, Leinsamen 52—55, blauer Mohn 125 bis 130, holl. Kümmel 120—125, 50proz. Krakauer Weizenmehl 58 bis 59, amerikanisches patent 63—64, ungarisches 62—63, 60proz. Krakauer Roggenmehl 48.50—49.50, 45proz. 46.50—47.50, Posener 65proz. Roggenmehl 48.50—49.50, Roggen- und Weizenkleie 21 bis 22.50, Gerstengrütze 48—45, tschechische 53—54, Burmareis II 47 bis 48. Tendenz schwach.

Kattowitz, 4. Juni. Weizen 36—36.50, Roggen 31—31.50, Hafer 30.25—31.50, Gerste 30.50—32, franko Empfangsstation: Leinkuchen 30.50—31.50, Rapskuchen 23.25—23.75, Weizenkleie 22 bis 22.50, Roggenkleie 22.25—22.75. Tendenz ruhig.

Lemberg, 4. Juni. Die Tendenz ist anhaltend, für Roggen steigend. Notierungen: Weizen 34—35, Roggen 29.50 bis 31.50, Braugerste 29—31, Mahlgerste 26—27, Hafer loko Lemberg: rumänischer 33, kanadischer slep II 34, deutscher 38. Preise schätzungsweise ohne Transaktionen.

Metalle. Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Originalhüttenzink 0.69—0.70, Remelted Plattenzink 0.62—0.63, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks und Barren 2.35—2.40, in Walzbarren 2.45—2.50, Reinnickel 98—99 Prozent 3.45—3.50, Antimon Regulus 1.26—1.28.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Märkischer Weizen 262—265, märkischer Roggen 212—216, Gerste 226—242, Futter- und Wintergerste 200—218, märkischer Hafer 234—242, Mais loko Berlin 208—211, Weizenmehl 33.75—36.25, Roggenmehl 29.50—31.50, Weizenkleie 13.80, Roggenkleie 14—14.40, Viktoriaerbsen 23—27, Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 18.50—20, Feldbohnen 19—21, Wicken 20—22.50, blaue Lupinen 10—11, gelbe 11.50—14, Seradella 13—15.25, Rapskuchen 15.20—15.60, Leinkuchen 22.40—22.80, Kartoffelflocken 19—19.30.

Chikago, 3. Juni. Weizen Hartwinter Nr. 5 152.25, Juli 164, September 160⅝, Dezember 163⅛—162.50, Roggen für Juli 115, September 115.25, Dezember 118, gelber Mais Nr. 2 loko 116.75, weißer Nr. 2 loko 115, gemischter Nr. 2 loko 117.25, Juli 116.75, September 104.75, Dezember 94⅝, Hafer Nr. 2 loko 49, Juli 47⅞, September 48⅝, Dezember 50⅛, Gerste Malting loko 86—91. Tendenz fest, Frachten unverändert.

Hamburg, 4. Juni. (Amtlich.) Franko deutsche Nordstaaten (für 1000 Kilo): Weizen 262—268, Roggen 220—224, Gerste 224—229, Hafer 230—238, Mais loko Hamburg 213—215, amerikanisches Mehl ab Hamburg 8.50—10.50 Dollar.

Börsen.

≠ **Der Złoty am 4. Juni. Danzig:** Złoty 99.87—100.13, Ueberweisung Warschau 99.55—99.80, **Berlin:** Ueberweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.525—80.925, **Zürich:** Ueberw. Warschau 99.10, **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 41.10, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 41.15, **Riga:** Ueberw. Warschau 102, **Wien:** Złoty 136.00, Ueberw. Warschau 136.38, **Prag:** 646—652, Ueberw. Warschau 648—654, **Budapest:** Złoty 13 410.

≠ **Krakauer Börse vom 4. Juni.** (Amtlich.) Bank Przemysłowy 0.25—0.25½, Sp. Zarobk. 7.00, Powsz. Kred. 0.06, Zieleniewski 9.80—10.00, Trzebinia żel. 0.32, Górka 10.00—10.50, Sierszan Górn. 2.55—2.60, Tepege 1.05, Polska Nafta 0.23, Chodorów 3.20, Chybie 3.90. Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 10.00—9.90, Krosn. Nafta 0.10.

≠ **Danziger Börse** vom 4. Juni. (Amtlich.) London Schecks 25.20, Berlin 123.396—123.704.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 5. Juni 1925** — 3.4495 zł. (M. P. Nr. 128 vom 4. Juni 1925.)

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	5. Juni	4. Juni
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-) . .	—.—	25.00
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	5.70	6—5.80
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.60	2.75-2.65-2.70
5% Pożyczka konwersyjna . . .	0.40	—.—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	5.00	5.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	—.—	7.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. exkl. Kup.	3.75	3.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	—.—	3.00
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	2.20	2.20
Brzeski Auto I.—III. Em.	3.50	—.—
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	—.—	1.20
Dębienko I.—IV. Em. exkl. Kup. .	—.—	1.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.80	0.80
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	—.—	3.75
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	—.—	85
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	22.00	25.00
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. .	0.35	—.—
„Tri" I.-III. Em.	15.00	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.40

Tendenz: schwach.

≠ **Warschauer Börse vom 4. Juni.** Devisenkurse: Belgien für 100 25.04, Holland für 100 209.28, London für 1 25.31, Neuyork für 1 5.20, Paris für 100 25.66, Prag für 100 15.44, Schweiz für 100 600.95, Stockholm für 100 139.55, Wien für 100 73.36, Mailand für 100 20.95. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 70, 10proz. Eisenbahnanleihe 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 46, 4½proz. Anleihe bis 1914 23.40, 5proz. Vorkriegsanleihe 1914 17.70, 4½proz. Vorkriegsanleihe 1914 15.00, 6proz. Obligationen Warschau 1915/16 13.60, 6proz. Obligationen aus dem Jahre 1917 5.60. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 5.80, Bank Handlowy Warschau 4.50, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przem. Lemberg 0.28, Bank Zachodni 1.50. — Industriewerte: Puls 0.47, Spieß 2.15, Czersk 0.45, W. T. F. Cukru 2.85, Firley 0.38, Kop. Węgli 1.95, Bracia Nobel 1.65, Cegielski 0.38, Lilpop 0.56, Modziejowski 3.45, Norblin 0.89, Ostrowiecki 5.20, Parowoz 0.54, Rutzki 1.30, Starachowice 1.70, Zyrardow 7.70, Haberbusch i Schiele 5.75, Spiritus 1.22, Kluczewska F. Pap 0.34, Pustelnik 1.25.

≠ **Berliner Börse** vom 4. Juni. (Amtlich.) Helsingfors 10.574 bis 10.614, Wien 59.06—59.20, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.898 bis 5.918, Sofia 3.03½—3.04½, Holland 168.51—168.93, Oslo 70.31 bis 70.49, Kopenhagen 78.75—78.95, Stockholm 112.26—112.54, London 20.382—20.434, Buenos Aires 1.676—1.680, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 20.05—20.11, Mailand 16.79—16.83, Paris 20.55—20.61, Schweiz 81.295—81.495, Spanien 61.12—61.28, Danzig 80.89—81.08, Japan 1.721—1.725, Rio de Janeiro 0.446—0.448, Jugoslawien 6.97—6.99 Portugal 20.475—20.525, Riga 80.525—80.925, Kowno 41.195—41.405, Athen 7.09—7.11, Konstantinopel 2.265—2.275.

≠ **Wiener Börse** vom 4. Juni. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 378, Kol. Półn. 8100, Kol. Lwów—Czern. 169, Kol. Połudn. 39.5 Alpiny 309, Siersza 36, Silesia 7.5, Zieleniewski 148, Tepege 16.5, Krupp 180.1, Prask. Tow. żel. 1755, Portl. Cement 295, Rima 106.5, Fanto 158, Karpaty 120.1, Galicja 995, Nafta 130, Lumen 5.3, Schodnica 140, Goleszów 357, Mraźnica 34—36½.

≠ **Züricher Börse** vom 4. Juni. (Amtlich.) Neuyork 4.16, London 25.08, Paris 25.38, Wien 72.55, Prag 15.31, Mailand 20.70, Belgien 24.80, Budapest 72.55, Sofia 3.72½, Holland 207.20, Oslo 86½, Kopenhagen 96¾, Stockholm 138⅛, Berlin 122⅞.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Juni 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Roggen	27.75—28.75	Hafer (Transaktionspreis Ums. 25 t.) . .	31.50
Weizen	34.00—36.00	Braugerste	27.50—30.50
Weizenmehl . . . . (65% inkl. Säcke)	53.00—56.00	Weizenkleie	20.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	38.75—40.75	Roggenkleie	21.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	41.00—43.00	Blaue Lupinen . .	9.50—11.00
		Gelbe Lupinen . . .	12.00—14.00

Tendenz: ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 5. Juni 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 52 Rinder, 519 Schweine, 208 Kälber, 48 Schafe; zusammen 822 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Kälber: beste, gemästete Kälber 100, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 90, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 80, minderwertige Säuger 70.

Schafe: mäßig genährte Hammel und Schafe 40—44.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 122, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 116—118, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 110—112, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 100—106, Sauen und späte Kastrate 100—114.

Marktverlauf belebt.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 6. Juni.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30 „Die zärtlichen Verwandten." Abends 8.30 Thomas Mann, Vorlesungen aus seinen Werken.

Breslau 418 Meter Nachm. 5—6 Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Bunter Abend.

Frankfurt, 470 Meter Nachm. 4.30—6 Konzert. Abends 10—11 Uhr: Harfenmusik.

Königsberg, 463 Meter Abends 8—10 Fröhlicher bunter Abend.

Münster, Abends 8,30: Marschmusik und Militärhumor.

Wien, 530 Meter, Abends 8 Uhr: Operettenabend „Der Graf von Luxemburg".

Zürich, 515 Meter, Abends 8,30: Lieder- und Duetten-Abend.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt", Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Gelegenheitskauf!

Eine fabrikneue, fahrbare

Hochdruck-Lokomobile

„Badenia",

nom. 10 PS, Normalleistung 25 PS. grösste Dauerleistung 30 PS. vorübergehende Höchstleistung 38 PS. mit vergrösserter Feuerbuchse zwecks Verwendung minderwertigen Brennmaterials, 10 Atm Betriebsdruck, mit Achsregulator.

Eine fabrikneue

Dampf-Dreschmaschine

„Badenia",

60" br., 24" Trommeldurchmesser, 8 Schlagleisten, neuester u. modernster Konstruktion für grosse Leistungen sofort äusserst günstig lieferbar.

Witt & Svendsen, G. m. b. H.

Danzig,

Langgarter Hintergasse, Bastion Roggen.

Raupenfraß-Bestände,

stehend und gefällt, kauft ausländische Firma. Gefl. Angebote unter **„Kassa 6298"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wegen Pachtabgabe verkaufe ich aus meiner **Herdbuchherde gedeckte u. ungedeckte Färsen und einen 2jähr. Herdbuchbullen.** Ferner **2 Lanz'sche Dreschsätze, Ackergeräte, Maschinen** und **Wagen.** Bei hinreichender Sicherheit gewähre günstige Zahlungsbedingungen bis nach der Ernte. Offerten unter **6272** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wieder vorrätig

Zeitungs-Makulatur

5 Kilo 2 Złoty.

Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ankäufe u. Verkäufe

Suche gutgehende

Bäckerei

nur in Kreisstadt Posen oder Pommerellen auf gute Bedingungen **zu kaufen** evtl. **zu pachten.** Angeb. mit Preisangabe unt. **6302** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geschäftshaus

in lebhafter Kleinstadt sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter **6299** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Eisschrank

zu kaufen gesucht.

Slosebek, Konfitürengeschäft, Poznań, Św. Marcin, Ecke Gwarna.

Gut von 220 Morg. bei Liegnitz, Preis 70000 Mk.

Gut von 145 Morg. bei Neumarkt, Pr. 68000 Mk.

Landhaus, 6 Zimmer und Küche sofort frei, Anz. 6000 Mk.

Hotel m. Saal, Fremdenzimmer, Anzahlung 12- bis 15000 Mk.

Stadt- und Landgasthöfe.

Näheres **M. Bartsch, Liegnitz,** Poststraße 7, III. Rückporto erbeten.

Verkaufe sofort mein

Grundstück

in Deutschland, 38 Morgen m. kompletten Gebäuden. Auskunft erteilt **Reimann, Polskawieś p. Pobiedziska.** Porto beifügen.

Der neue **„Polnische Zeitschriftenkatalog,** III. Jahrgang 1925" (Katalog Prasowy Para) mit deutschem Uebersetzungsschlüssel, herausgegeben von der Annoncenexpedition „Par", ist soeben erschienen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Preis **3 zł,** sowie von der Versandbuchhandlg. der **Drukarnia Concordia Sp. Akc.,** ul. Zwierzyniecka 6.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **Juni** 1925

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Arbeitsmarkt

Wegen Verheiratung meines jetzigen ein Rechnungsführer gesucht.

Firm in doppelter Buchführung Schreibmaschine Stenographie, polnische Sprachkenntnisse erwünscht. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen an

Ernst Buettner, Rittergutsbes., Jeziórki-kosztowskie (Schönsee) poczta **Nieżychowo,** pow. **Wyrzysk.**

Aelterer, unverheirateter

Wirtschaftsassistent,

der auch der polnischen Sprache mächtig und mit Buchführung vertraut ist, wird **zum 1. Juli gesucht.** Zeugnisse, Gehaltsansprüche sind zu richten an

Dom. Parsko, p. Stare Bojonowo, pow. Śmigiel.

Suche per bald oder 1. Juli zuverlässigen

Wirtschaftsassistenten.

Zeugnißabschriften und kurz gefaßter Lebenslauf erbeten.

Uhle (Uhlenhof), Gorzewo b. Ryczywół.

Selbst., sehr tüchtiger, verheirateter

Wirtschaftsinspektor

mit guten Zeugnissen und Ref., poln. Staatsbürger, bewirtsch. gegenwärtig ein intens. Gut von 2800 Mrg. selbst., sucht per 1. Juli od. 1. Oktober d. J. anderw. pass. Stellung. Gefl. Off. unt. **B. O. 6311** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Suche zum **1. Juli** einen jüngeren,

evangl. Beamten

unter meiner Leitung, die polnische Sprache erwünscht. Gefl. Off. mit Gehaltsansprüchen erb.

Gutsbes. Bothe, Rzadkwin, pow. Strzelno.

Junger, flotter und redegewandter

Verkäufer,

beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, zum 15. Juni d. J. gesucht. Meldungen zwischen 2 u. 3 Uhr nachm. bei

Max Wurm, Waffenhandlung,

Poznań, ul. Wjazdowa 10.

Schweizerdegen

oder

Schriftsetzer

kann sofort oder später eintreten.

Briesener Zeitung G.m.b.H.

Wąbrzeźno (Pomorze).

Suche einen **kräftigen**

Lehrling,

am liebsten vom Lande, welcher Lust hat, die **Fleischerei** zu erlernen.

Robert Gocksch, Fleischermstr., Dębiec bei Poznań.

Suche einen

Lehrling

zu Erlernung der **Gärtnerei.** Sofort zu melden an

M. Tietze, Oborniki.

Gewandtes

Fräulein,

deutsch u. poln. sprechend, zur Hilfe im Sprechzimmer gesucht.

Zahn-Atelier

Otto Westphal, Poznań

Al. Marcinkowskiego 8.

Suche ein geb., jung. **Mädchen,** 20 Jahre alt, mit guten **Kochkenntnissen,** als

Stütze

f. mein. Landhaush. z. 1. Juli. Familienanschluß gewährt. Gehaltsansprüche, kurz. Lebenslauf erbittet

Frau A. Geide, Wąsowo, pow. Nowy Tomyśl.

Laufmädchen

von sogl. gesucht. Schriftl. Bewerbungen m. Lebensl. u. Zeugnisabschr. an die **Westpoln. Landw. Ges.** Ratajczaka 39 I.



Einheiratung.

Junger Mann, Landwirt, polnischer Bürger, evgl., sucht Stellung in der Landwirtschaft, wo später die Uebernahme erfolgen könnte. Off. unt. **6305** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Oberschweizer

sucht von sofort oder 1. 7. Stellung zu 30 bis 70 Milchkühen. Habe gute Zeugnisse, bin 18 Jahre im Beruf tätig. Angeb. unter **6322** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Mädchen

sucht für den Nachm. Bedienungsstelle. Zu erfragen Poznań, Gajowa 4 II, links.

Bess., anständiges Mädchen, Opt., 23 J. alt, sucht Stellung

als Stütze

vom 1. 8. 25 bei besseren kinderlosen Leuten mit Familienanschluß nach Dteuschl. Off. sind z. richten u. **6319** an die Geschäftsst. d. Blattes

---

Getreidekaufmann,

26 Jahre alt, verheiratet, der poln. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung von sofort als Filialleiter od. geeignete Vertretung im Wohnort des Wojew. Poznań gegen Gehalt und Provision, da Büro und Lagerräume vorhanden! im Ort wie Umgegend gute Absatzmöglichkeit in Kohlen und Düngemitteln. Kann beste Referenzen angeben und evtl. Garantie bieten.

Gefl. Zuschr. u. **6312** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Holzfachmann

mit mehrjähriger Praxis, bewandert im Sägewerksbetrieb, Rundholzeinschlag und mit der Aufarbeitung desselben (Schwellen, Masten, Telegraphenstangen), desgleichen mit dem Waldbahnbetrieb bestens vertraut, **sucht sich zu verändern.** Gefl. Off. u. **6171** an die Geschäftsst. d. Blattes.



Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands.

76. Jahrgang.

Eigene Auslandsvertretungen
Grosser Wirtschaftsdienst

Das alte und bewährte Anzeigenblatt!

Probenummer kostenlos.

Jalousien u. Rolladen.

Wer hat die besten zur Ausstellung 1911 geliefert? Nur Liebig, der bei der Firma Fränkel tätig war. Fertige neue und übernehme **jede Reparatur.**

Liebig, Poznań, Chwaliszewo 39.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail

Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.

Porażyn, pow. Grodzisk.

Für Inserenten!

Die Erfahrung lehrt, daß

Anzeigen

zumeist nur in den täglich erscheinenden Zeitungen den größten Erfolg haben. Es ist dies daraus erklärlich, weil nur in täglicher Zeitung dem Publikum der

neueste Lesestoff

geboten wird. Man nimmt Tag für Tag die Zeitung zur Hand und unterrichtet sich auch ganz wesentlich

im Anzeigenteil

über alle neuen Anpreisungen. Daher ist es für jeden Inserenten geboten zuerst vornehmlich in den Tageszeitungen dauernd zu inserieren. Für die deutsche Leserschaft im im Posenschen kommt wegen seiner großen Verbreitung unbestreitbar das

Posener Tageblatt

dafür in Betracht.

Wohnungstausch.

Meine Zweizimmerwohnung in Posen (Jersitz) möchte ich mit größerer Wohnung (4—5 Zimmer u. Nebengelaß) tauschen. Die Tauschwohnung kann ruhig im Posener Vorort evtl. auch in **Puszczykowo** liegen. Angebote unter **6322** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Infolge Pachtabnahme suche ich zum **1. Juli** d. Js. für meinen verheirateten **Brennereiverwalter,** der 13 Jahre zu meiner vollsten Zufriedenheit hier gearbeitet hat,

anderweitig Stellung,

sowie für meinen **unverh. Inspektor,** der 3½ Jahr seinen Pflichten treu und gewissenhaft nachgekommen ist, eine

selbständige, verh. Stellung,

oder wo später Verh. gestattet wird.

Offerten bitte direkt an **Brenner Garbisch** und **Inspektor Otte** zu richten.

Ich bin zu jeder Auskunft gern bereit.

Kiock, Domänenpächter, Korytnica, p. Raszków.

Gutssekretärin,

mit Buchführung vertraut, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Ia Zeugnisse, sucht per sofort **Stellung.** Gefl. Angeb. unter **6158** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kavalier, 33 J. alt, evgl., besitzt Privatgrundstück v. 110 Mrg., sucht Bekanntschaft evg. Damen zwecks späterer **Heirat.** Vermög. erwünscht. Offerten u. **Sommer 632** an die Geschäftsst. d. Blattes erb. Anonym zwecklos.

Gebe auf gute Weide 25 Stück Jungvieh rasing, gegen **Zahlung für die Zunahme** in den Sommermonaten. Es kommen nur feuchtfreie Gegenden i. Betracht. Meldungen unter **6327** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Neue Bücher

sofort lieferbar, zur Anschaffung empfohlen.

Fahldieck, Der prakt. Gartenfreund, 6 zł.

Fahldieck, Blumenpflege im Zimmer, 2,50 zł

Fahldieck, Der Gemüsegarten, 2 zł.

Kaiser, Unser Gemüsegarten, 1,50 zł.

Die Obstbaumpflege, 2,50 zł.

Schreibers kl. Atlas für Schmetterlinge u. Raupen, 2 Bändch., zus. 4,50 zł.

Held, Der Gemüsebau, 2 zł.

Ratgeber in Patentsachen, 2 zł.

Alexander, Rundschrift, 2 zł.

Bühler, Lehrbuch der Photographie, 2 zł.

Nach auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei Einkäufen sich auf das **Posener Tageblatt** zu berufen.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Konfirmation u. Abendmahlsfeier. D. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Kand. Laffahn. — 11½: Kindergottesdienst. —

St. Paulikirche. Sonntag, 10 Uhr: Konfirmation. D. Staemmler. — 11½: Beicht. und Abendmahl. Ders. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstd. D. Saemmler — Amtswoche. Ders. — Werktäglich von ½8 bis ¾8 Uhr: Morgenandacht.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 9½ Uhr: Gottesdienst. — 10 Uhr in Gnesen: Pfingstfestgottesd. mit Abendmahl. Hoffmann. — Mittwoch, 8 Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag (Fronleichnam): Ausflug des Kirchenchors nach Ludwikowo. Abfahrt, 8,15 Uhr früh.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Konfirmation. Büchner. Danach Beichte u. Abendmahl: Ders. Donnerstag, 10: Gottesdienst. Büchner.

Christuskirche. Trinitatissonntag, 10: Konfirmationsgottesdienst. Rhode. Danach Abendmahlsfeier und darauf Kindergottesd. — Bibelstunde dieses Mal Freitag 12. Juni 8 Uhr.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gottesdienst mit Einsegnung der Konfirmanden 12: Beichte und Abendmahl. Brummack. — Dienstag, 6: Bibelst. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengd. — Wochentags: 7¼: Morg.-Andacht.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, Freies Zusammensein. — Montag, 8 Uhr: Posaunenchorüben. — Donnerstag, Jungendtag in Zinsdorf. — Sonnabend, 6: Turnen. — 8½: W.-Schl.-Andacht. —

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß-Gottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag 10: Gottesdienst. P. Sarowy.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abend 7 Uhr Bibelbesprechung. — Jedermann herzlichst eingeladen. —

Verschärfung der fremdenfeindlichen Unruhen in China.

Ueberfälle auf Europäer. — Die fremden Gesandtschaften bitten um Hilfe. — Truppenlandungen der europäischen Mächte.

Die augenblicklichen Meldungen aus China mahnen lebhaft an die Zeit der Boxerkämpfe, als eine europäische Expedition unter Führung des Grafen Waldersee nach China gesandt wurde. Der damalige Haß gegen alles Fremde und Europäische ist in neuer Form wieder erwacht, er hat aber andere Ursachen als damals, nach den verschiedenen Meldungen scheinen bolschewistische Agitatoren in eifriger Arbeit am Werke zu sein.

Aus Peking meldet dazu die United Preß folgendes:

Die fremdenfeindlichen Bewegung macht im ganzen Lande Fortschritte. Die Lage ist überaus kritisch. Sie wird von Kennern Ostasiens mit der in der Zeit vor dem Boxeraufstand verglichen. In Peking durchzogen Studenten die Stadt mit Bannern, auf denen fremdenfeindliche Inschriften standen. Die Menge rief: „Nieder mit den englischen, nieder mit den japanischen Imperialisten!“ Verwünschungen wegen der Vorgänge in Schanghai wurden laut, und wiederholt ertönte der Schrei: „Rache für Schanghai!“ Eine Abordnung begab sich ins Auswärtige Amt, und ersuchte die Regierung, standhaft zu bleiben und eine feste Haltung gegenüber den Fremden einzunehmen. Die Regierung entsandte einen Untersuchungsausschuß nach Schanghai.

Ausbrüche des Fremdenhasses werden aus Kanton, Hankau, Tsingtau und Mukden berichtet, woraus ersichtlich ist, daß eine großzügige Organisation die Bewegung schürt, da ein so gleichzeitiges Aufflammen in so weit von einander entfernten Orten undenkbar wäre. In Schanghai hat sich die Lage weiter verschärft. Die freiwillige Polizei hat Befehl erhalten, bei Zusammenstößen sofort zu schießen. Alle Fremden sind mobilisiert. Jedes männliche Mitglied der Fremdenkolonie hat eine Pistole erhalten. Die Aufständischen griffen eine japanische Eisfabrik an, wobei ein Mann getötet wurde; mehrere wurden verwundet. Amerikanische Matrosen bewachen die Wasserreservoirs. Ein Anschlag, die Wasserzufuhr abzuschneiden, schlug fehl. Die fremden Zeitungen können nicht erscheinen, da das einheimische Druckerpersonal in den Ausstand getreten ist.

Aus Schanghai wird eine weitere Verschärfung der ganzen Lage gemeldet. Nach Reuterberichten feuerten sieben der Aufständischen Revolverschüsse aus einer Entfernung von sieben Fuß auf eine Abteilung Amerikaner, wobei Dr. Mac Martin verwundet und zwei Pferde getötet wurden. Die inzwischen eingetretene Ruhe wurde wiederum durch Revolverschüsse aus einem Varietétheater unterbrochen, die von den Freiwilligen mit Maschinengewehren und Flinten erwidert wurden. Zehn von den Aufständischen haben anscheinend durch einen unterirdischen Gang unter der Straße die Flucht ergriffen.

Die gegen die Ausländer gerichtete Streikbewegung nimmt ständig zu, sämtliche Ausländern gehörenden Fabriken sind in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 3000 Streikende griffen die japanischen Eiswerke an. Die Polizei feuerte in die Menge, eine Person wurde getötet und fünf verletzt. Die Angriffe gegen einzelne Ausländer dauern an. Eine Anzahl Aufrührer bewarfen mehrere Straßenbahnwagen mit Steinen und verwundeten eine Anzahl von Frauen. Vier Abteilungen von britischen Marinesoldaten und Matrosen sind heute hier gelandet, morgen wird eine gleich große Zahl landen.

Nach den letzten Feststellungen sind 21 der streikenden Arbeiter getötet und 65 verwundet worden. Eine Ausländerin wurde durch einen Steinwurf getötet. Inzwischen sind Panzerwagen in die westlichen Viertel, wo sich der Hauptherd der Unruhen befindet, gelangt. Die Schwankenden werden von Studentenkorps zum Ausharren im Kampf aufgefordert.

Truppenlandungen.

Die fremden Gesandtschaften in Schanghai richteten gestern Hilferufe an die in der Nähe weilenden europäischen Kriegsschiffe. Diese hatten zur Folge, daß im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages sämtliche erreichbaren Kriegsschiffe zusammengezogen und interalliierte Truppenlandungen im Hafen von Schanghai zum Schutze des Europäerviertels vorbereitet wurden und zum Teil schon durchgeführt sind. Amerika hat in Schanghai zurzeit drei Zerstörer und ein Kanonenboot, Japan drei Kanonenboote, Frankreich einen kleinen Kreuzer und einen Zerstörer, Großbritannien ein Kanonenboot und Italien einen Kreuzer. Die Amerikaner haben die Küstenwache und den Schutz der Zugangsstraßen zum Europäerviertel übernommen. Als sie gestern von chinesischen Aufständischen beschossen wurden, setzten sie ihre Maschinengewehre in Tätigkeit, wobei es einige zwanzig Tote und eine große Anzahl Verwundeter auf der chinesischen Seite gab.

Im Verlauf des Tages liefen weitere zwei englische Kreuzer ein und landete sechstausend Soldaten. Aus allen bis jetzt eingegangenen Meldungen läßt sich ersehen, daß die Situation im Lande sehr ernst wird.

Zum englisch-französischen Meinungsstreit über die Sicherheitsfrage.

Paris, 5. Juni. Auf der gestrigen Ministerkonferenz bezeugte Briand u. a., daß ein völliges Einverständnis zwischen Paris und London bezüglich des Sicherheitspaktes herrsche. In der kommenden Woche wird nach den Genfer Beratungen die französische Antwortnote auf die deutschen Vorschläge festgestellt werden.

Weiter wird dazu berichtet, daß Briand wahrscheinlich am Sonntag zur Ratssitzung des Völkerbundes nach Genf fahre, wo die Beratungen mit Chamberlain und Benesch stattfinden werden.

Was das Einverständnis Englands mit Frankreich angeht, so wird Herr Briand wohl sehr optimistisch sein, wie aus folgendem offiziösen Kommentar der Reuterpresse zu entnehmen ist.

London, 5. Juni. Zur Sicherheitsfrage schreibt Reuter in einem Aufsatz, die französische Regierung habe der englischen Regierung eine Kopie der Antwort an Deutschland zugestellt. Es heißt dann weiter:

Das Dokument sei in London gründlich studiert worden, und dann mit einigen Vorschlägen und der vollen Zustimmung des Kabinetts nach Paris zurückgesandt worden. Es wurde nun in der Presse angedeutet, daß die französische öffentliche Meinung mit der Londoner Antwort sehr zufrieden sei, und daß die französische Regierung jetzt versuche, die englischen Vorschläge in die Note einzufügen, ehe sie an Deutschland weitergegeben werde.

Es sei aber nicht richtig, dem, was jetzt geschieht, eine spezifische Deutung zu geben, vielmehr seien die Diskussionen noch nicht bis zu einem gewissen Punkt gelangt, wo man zum Beispiel sagen könnte, dies und das habe unter gewissen Umständen im Rheinland zu geschehen. Die Diskussionen gingen vielmehr noch um allgemeine Prinzipien, und die britische Regierung sei nur an das gebunden, was Chamberlain im Unterhaus gesagt habe, nämlich, daß England den Plan einer westlichen Sicherheitsgarantie gut finde, und daß er bereit sei, nach dieser Richtung hin zu helfen.

Die englische Verpflichtung sei nur auf ein Garantieren dieser Grenzen beschränkt, in der Hoffnung, dadurch zukünftige Kriege zu verhindern. Technisch werde die Note an Deutschland die Form einer französischen Antwort haben. Aber die Welt werde wissen, daß die Note von England unterstützt werde, ebenso von Italien und Belgien, die selbstverständlich unterrichtet worden seien. Auch die Dominions wären telegraphisch dauernd über den englischen Standpunkt auf dem laufenden gehalten worden. Soweit die offizielle Erklärung Reuters. Hierzu bin ich in der Lage, noch auf das bestimmteste folgenden Kommentar zu liefern. In der jüngsten englischen Note an Frankreich wurde die Möglichkeit eines Durchzuges durch die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes überhaupt nicht erwähnt. Weger wäre Frankreich vorher, noch sei England diesmal auch nur mit einer Silbe auf die Frage in irgend einer Weise zu sprechen gekommen, und man findet es in London sehr schwer verständlich, warum die Franzosen plötzlich diese Frage, die die größten Schwierigkeiten herbeizuführen drohe, aufgeworfen hätte. Man sei sich nicht ganz klar, ob es sich hier um eine geschickte oder eine ungeschickte Propaganda von französischer Seite handele, oder um den Versuch, den ganzen Sicherheitspakt dadurch über Bord zu werfen, daß man eine schwer überbrückbare Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich aufwerfe. Eine solche französische Handlung wäre von dem Gesichtspunkt verständlich, daß die französische Regierung nunmehr eingesehen habe, daß sie England doch nicht für die Ostgrenzen gewinnen könne, und daß sie es folglich vorziehe, die tschechoslowakischen und die polnischen Armeen auf ihrer Seite zu haben, als einen Sicherheitspakt. Alles in allem genommen, kann man die Reuter-Note dahin auslegen, daß trotz aller gegenteiligen Versicherungen und der häufigen Behauptungen, daß man zu einem Resultat gekommen sei, man genau dort stehe, wo man am Anfang gewesen war, und von einem wirklichen Ergebnis, das heißt, daß von einer wirklichen Verständigung zwischen England und Frankreich in dieser Frage nicht die geringste Rede sein kann.

Die Prüfung der Kontrollnote durch die deutsche Regierung.

Veröffentlichung Sonnabend früh.

Aus Berlin kommt folgende W. T. B.-Meldung: Die Botschafter Englands, Frankreichs, Italiens und Japans, sowie der belgische Gesandte haben heute mittag dem Reichskanzler die Kollektivnote übergeben, in der die alliierten Regierungen der Reichsregierung die Maßnahmen mitteilen, von denen sie die Räumung der nördlichen Rheinlandzone abhängig machen.

Der englische Botschafter erklärte dabei: „Entsprechend dem am 5. und 26. Januar befolgten Verfahren habe ich die Ehre, Euerer Exzellenz im Namen meiner Kollegen und im eigenen Namen eine gemeinsame Note unserer Regierungen über die Voraussetzungen der Räumung der Kölner Zone auszuhändigen.“

Der Reichskanzler nahm die Note mit folgender Antwort entgegen: „Seit der Übergabe der alliierten Noten am 5. und 26. Januar, auf die Euere Exzellenz soeben bezug genommen haben, hat die Reichsregierung sowohl bei der Beantwortung jener Noten als auch bei anderer Gelegenheit wiederholt Anlaß genommen, ihren Standpunkt in der Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone darzulegen. Ich nehme auf die Erklärungen Bezug. Die mir übergebene Note wird von der Reichsregierung unverzüglich geprüft werden. Die Reichsregierung wird sodann Entscheidung über ihre weiteren Maßnahmen treffen.“

Die Note und ihre Anlagen werden, wie bereits gemeldet, am Sonnabend morgen veröffentlicht werden.

Deutsches Reich.

Beruhigung unter den Wiener Studenten.

Wien, 5. Juni. Sämtliche außerhalb der Universität liegenden Institute einschließlich der Kliniken usw. sind heute für den vollen Studien- und Arbeitsbetrieb wieder geöffnet worden. Voraussichtlich wird morgen auch das Hauptgebäude der Universität wieder geöffnet und der normale Vorlesungs- und Studienbetrieb aufgenommen werden. Der Zutritt ist jedoch nur gegen Legitimation gestattet. Auch die übrigen Wiener Hochschulen sollen den normalen Betrieb in den nächsten Tagen wieder aufnehmen.

Wegen 86 Mordtaten zu 792 Jahren Kerker und zum Tode verurteilt.

zek. Istip, 31. Mai. Vor dem hiesigen Ausnahmegericht wurde der Prozeß gegen den berüchtigten Räuber Bojowitsch, einem gebürtigen Haiduken, zu Ende geführt. Das Gericht nahm 86 Fälle von Mord, 35 Fälle von gemeinem Raub und 2 Fälle von Notzucht als erwiesen an. Für die vor erlangter Volljährigkeit verübten Missetaten wurde er zu insgesamt 792 Jahren Kerker, für die Verbrechen nach erlangter Großjährigkeit zum Tode verurteilt. Bojowitsch nahm das Urteil, welches in Jugoslawien ungeheures Aufsehen erregt, ruhig mit geballten Fäusten zur Kenntnis. Nur auf seiner Stirne standen große Schweißtropfen.

Ministerpräsident Painlevé über Marokko.

Paris, 5. Juni. Ministerpräsident Painlevé hat sich vor den vereinigten Senatsausschüssen für auswärtige Angelegenheiten und für Ehrenangelegenheiten über die Lage in Marokko ausgesprochen. Er erklärte, daß die ersten Truppenverstärkungen schon im Monat Februar abgegangen sind. Im März und im April habe Marschall Lyautey Truppen verlangt. Er, Painlevé, habe dem Folge geleistet. Als der Druck der Rifleute sich verstärkte, sei eine dritte Aufforderung des Marschalls ergangen, der nicht nur Truppenverstärkungen, sondern auch Tanks, Flugzeuge und schwere Gebirgsartillerie verlangt habe. Anfang Mai sei dann die Lage beunruhigend geworden. Die Zahl der französischen Verluste werde in lügenhafter Weise übertrieben. Bis zum 2. Juni zähle man 318 Tote, 115 Verwundete und 195 Vermißte, darunter sind drei Fünftel Eingeborene. Neue Truppen würden abgehen für die Ablösung gewisser ermüdeter Truppen. Die wichtige Frage sei, einen Sanitätsdienst einzurichten, der allen Anforderungen des Klimas entspräche. An den Ministerpräsidenten wurden zahlreiche Fragen gerichtet.

Spanisches Ultimatum an Abd el Krim.

Paris, 5. Juni. Der „Matin“ meldet aus Madrid, die spanische Regierung habe Abd el Krim ein Ultimatum gestellt, in dem der marokkanische Führer aufgefordert wird, sich der Landung spanischer Truppen an der Küste von Alhucemas nicht zu widersetzen. Das Ultimatum läuft in den nächsten Tagen ab, worauf das spanische Geschwader in See stechen wird. Die Landungstruppen sind 18 000 Mann stark. Die Landungsoperationen sollen noch vor dem 15. Juni bewerkstelligt werden.

Havas meldet dazu aus Madrid: Die spanische Presse ist einer französisch-spanischen Zusammenarbeit in Marokko günstig gesinnt. Andererseits scheint es, daß die spanische Regierung geneigt ist, ihrerseits ihr „Pazifizierungswerk“ fortzusetzen. Der letzte Rückzug sei nur ein militärisches Manöver gewesen, um die rückwärtigen Linien zu verstärken. Man spricht auch von einer Operation in der Gegend der Dscheballahs, kombiniert mit einem Vormarsch der französischen Truppen im Gebiet des Ouergha. Sobald Spanien und Frankreich die Angriffe der Rifleute niedergeschlagen hätten, so wird erklärt, würden sie Abd el Krim Vorschläge zur Unterwerfung unter gewissen Bedingungen unterbreiten. — Uns scheint, man muß den Bären erst haben, ehe man sein Fell verkauft.

Aus anderen Ländern.

Im Zeichen der Abrüstung.

zek. **Bukarest, 31. Mai.** In der nächsten Zeit wird in der Umgebung von Kronstadt in Siebenbürgen der Bau einer neuen Flugzeugfabrik in Angriff genommen. Darüber ist im Beisein von Vertretern der französischen Flugzeugwerke Loraine, Bleriot, Fabre und Flemeau ein Abkommen unterzeichnet worden. Das Riesenkapital, das zur Errichtung dieses Unternehmens notwendig ist, wird zum Teil von den französischen Interessenten vorgestreckt, einen großen Teil wird aber das private und staatliche Kapital Rumäniens aufbringen müssen.

Französische Rettungspläne für Amundsen.

Oslo, 5. Juni. (Wolff.) Der französische Gesandte teilte dem Minister des Äußern mit, daß der französische Forschungsreisende Charcot dem französischen Marineministerium den Wunsch ausgesprochen habe, an den Nachforschungen nach Amundsen teilzunehmen. Seine Expedition soll, wie gemeldet, gegebenenfalls auf seinem Schiff „Pourquoi Pas“ vorgenommen werden, das durch die französische Marine ausgerüstet wird. Auf die Anfrage, wie die Pläne Charcots in Norwegen aufgenommen werden würden, antwortete der Minister des Äußern dem Gesandten, daß der Plan mit großer Befriedigung aufgenommen würde, und daß die norwegische Regierung für das Angebot außerordentlich dankbar sei.

Englische Flottenbesuche in Reval.

Reval, 5. Juni. Nach neueren Bestimmungen wird das zweite englische Kreuzergeschwader, bestehend aus fünf Kreuzern und der acht Einheiten zählenden fünften Zerstörerflottille, am 22. Juni von Helsingfors in Reval eintreffen und bis zum 24. Juni dort ankern. Von Reval begeben sich vier Kreuzer nach Riga, das Admiralschiff „Wallace“ mit vier Zerstörern nach Abo und ein Kreuzer und vier Zerstörer nach Memel. Der estländische Außenminister Pusta erklärte, wenn das britische Geschwader in diesem Jahre in größerer Stärke erscheine, so erblicke Estland darin nur ein Zeichen des zunehmenden Interesses und der Wertschätzung Estlands und der übrigen baltischen Staaten seitens Englands.

Die Partie ohne Italien.

Paris, 5. Juni. Nach dem „Petit Parisien“ spricht man jetzt weniger von einem Sicherheitspakt zu fünfen als zu vieren. Das erklärt sich daraus, daß Italien, dessen hauptsächlichste Gefahr an der Grenze Tirols liege, einen anderen Pakt abschließen könne, an dem Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei, vielleicht auch andere Mächte teilnehmen würden.

Bolschewistische Agitation in Aegypten.

London, 5. Juni. Nach den „Daily News“ in Kairo entdeckte die Polizei sensationelles Beweismaterial für ein bolschewistisches Komplott, das auf eine Anstiftung zur Revolte in Ägypten ausging. Eine Anzahl örtlicher Kommunisten in Alexandrien und Kairo wurden verhaftet, des ferneren auch ein Russe, der beschuldigt wurde, ein Sendling Moskaus zu sein. Es wird berichtet, daß ein enger Zusammenhang zwischen den Bolschewisten und der letzten Mordkampagne bestand. Bisher liegt Beweismaterial darüber vor, daß einer der Männer, die der Teilnahme an der Ermordung des Sirdars beschuldigt worden sind, im Verkehr mit dem Sowjetvertreter in Berlin stand.

In kurzen Worten.

Mac Donald hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Edinbourg erhalten.

*

Tschangtsolin hat anläßlich des Konflikts mit der unter russischer Verwaltung stehenden Chinesischen Osteisenbahn militärische Vorbereitungen in der Mandschurei getroffen, die sich gegen Sowjetrußland richten.

*

Das Kabinett ernannte zwei Oberkommissare, die sich nach Schanghai zur Untersuchung der dortigen Vorgänge begeben sollen.

*

Der kanadische Premierminister teilte im Parlament mit, die Regierung beabsichtige, demnächst einen kanadischen Vertreter in Washington zu ernennen. Das Parlament bewilligte hierauf 60 000 Dollar für diesen Posten.

*

Nach einer Radiomeldung aus Stockholm ist die schwedische Küste von schweren Stürmen heimgesucht worden. 80 Personen sind ertrunken.

*

Nach aus Peschawar eingetroffenen Meldungen ist auf Befehl des Emirs von Kabul der erste Trupp von sechzig Aufständischen aus dem Khostgebiet erschossen worden. In der Geschichte Afghanistans sind Hinrichtungen in diesem Umfange bisher noch nicht vorgenommen worden.

*

Infolge falscher Weichenstellung entgleiste in der Nähe von Madrid der von Irun kommende Südexpreß. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

*

Edward Grigg, Mitglied des Parlaments und früherer politischer Privatsekretär Lloyd Georges, ist zum Gouverneur und Oberbefehlshaber von Kenya (Ostafrika) ernannt worden.

*

Über Konstantinopel ist, nach einer Agenturmeldung, ein ungeheurer Sturm hinweggefegt, der vier Minaretts zum Einsturz brachte. Zwei Menschen wurden getötet und achtzehn verwundet.

Letzte Meldungen.

Korfantys Radiopläne.

Der „Expreß Poranny“ meldet aus Warschau, daß sich Finanzleute mit dem Senator Hammerling und Korfanty an der Spitze um eine Radiokonzession beworben haben. In Sejmkreisen ist jedoch scharfer Protest gegen diese Projekte eingelegt worden, da man befürchtet, daß die Station zur Wahlagitation verwandt würde.

Paderewskis Petroleumfelderkauf in Texas.

Nach dem „Expreß Poranny“ hat Paderewski in Texas große Petroleumfelder gekauft.

Wirtschaftskatastrophe in Oberschlesien?

Kattowitz, 4. Juni. Wie die TU. aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, steht die Stillegung von bekannten großen industriellen Werken unmittelbar bevor. Die Aussichtslosigkeit der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat eine Reihe von Gruben veranlaßt, ihre Belegschaften darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem 15. Juni mit der Entlassung eines großen Teiles der Belegschaften zu rechnen ist. Beinahe noch schlimmer ist die Lage in der Eisenindustrie. Hier stehen einige große Werke vor der Aussicht, in Kürze ihren Bankerott anzumelden. Sollte in den nächsten 2 Wochen eine Einigung in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht erfolgen, so ist es zweifellos, daß diese Werke dem Ruin ausgeliefert werden müssen.

Abfall der Dscheballah von Abd el Krim.

Paris, 5. Juni. Wie Havas aus Tanger berichtet, haben sich die Dscheballah, die der Ansicht sind, daß Abd el Krim seinem Verderben entgegengehe, geweigert, ihm Kontingente zu liefern.

Der Automobilverkehr verbreitet sich mit jedem Tage!

Die Automobil-Unfälle werden von Tag zu Tag häufiger.

Empfehlenswert sind daher die Automobil-Unfallversicherungen

Bank Wzajemnych Ubezpieczeń „VESTA“ w Poznaniu

gegr. im Jahre 1873, eine der ältesten Versicherungsgesellschaften Polens, versichert:

Automobile selbst: vor jeder Art Unfallbeschädigung, Feuer, Explosion und Diebstahl. **Automobilbesitzer:** gegen Automobil-Haftpflicht.

Automobilbesitzer, Chauffeure u. Passagiere: gegen die Folgen der Automobil-Unfälle.

Nähere Auskunft erteilt die Subdirektion der

Bank Wzajemnych Ubezpieczeń „VESTA“ w Poznaniu, ul. Fr. Ratajczaka 7 ptr.,

welche auch auf Wunsch jederzeit seine Beamten zwecks Information entsendet.

Am 2. Pfingstfeiertag ertrank im See zu Wilhelmsau unser einziger, geliebter Sohn und Bruder

Kurt Müller

im Alter von 19 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Bernhard Müller u. Frau
Ida, geb. Beßler.

Bromberg (Promenada 10), den 4. Juni 1925.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juni, nachmittags 4 Uhr in Bromberg von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes (Wilhelmstraße) aus statt.

An unsere Aktionäre!

Laut Beschluss der **Generalversammlung** vom 5. Januar 1925 ist der **Wert der Aktien unserer Firma auf 500** (fünfhundert) **Złoty** festgesetzt worden.

Wir bitten deshalb unsere Aktionäre, die in ihrem Besitz befindlichen Aktien ohne Dividendenscheine „Eingeschrieben“ baldigst einsenden zu wollen zur Umstempelung auf den neuen Wert.

DRUKARNIA CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Möbel für jeden Geschmack in jedem Stil bei sauberster Ausführung fertigt

W. Gutsche

Grodzisk-Poznań 36 (früher Grätz-Posen).

Hausgrundstück

mit $17\frac{1}{2}$ Morgen Land, Stall, Scheune, Obstgarten zu vertauschen durch

Franz Maszner,
Unruhstadt (Deutschland).

Nachruf.

Es hat Gott gefallen, unsern lieben Seelsorger,

Herrn Pastor

Emil Klaembt

nach schwerem Leiden in Sein himmlisches Reich abzurufen.

41 Jahre hat der Entschlafene mit vorbildlichster Treue und Hingabe, mit heiligem Eifer seines Seelsorgeramtes in der Kirchengemeinde Schokken gewaltet.

Trauernd stehen wir an seiner Bahre.

Die Aeltesten u. die Gemeindevertreter.

Maria Niehoff
Joseph Bremer
Verlobte

Kaczanowo, Pfingsten 1925.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 5. 6. **„Mignon“**
Sonnabend, den 6. 6. **„Die Hochzeit des Figaro“**
Sonntag, den 7. 6. **„Eine Nacht in Venedig“** (Ermäßigte Preise.)
Montag, den 8. 6. **„Lohengrin“.**

Für Kinder

Eintritt unentgeltlich!

Jedes Kind in Begleitung älterer Personen hat am Freitag und Sonnabend um 5 Uhr nachm. freien Eintritt zu dem schönen Programm **„Mein kleiner Kapitän“**

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Posener Handwerker-Verein.

Am 3. d. Mts. schied aus diesem Leben unser verehrtes Mitglied,

Herr Schlossermeister Max Lindner.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofes am früheren Rittertor aus statt.

Das letzte Geleit zur Ruhe ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Ferien-Aufenthalt gesucht

für 4 Wochen ab **1. Juli für 5—6 Personen.** Bedingung: Wald, See zum Schwimmen und Rudern, gute Verpflegung. Preis nicht Hauptsache. Wenn erforderlich, werden Betten gestellt. Angeb. unter **Nr. 6321** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Am 30. Mai d. Js. verstarb in Przystanki unsere liebe Freundin

Fräulein

Magdalene Reichel

im kürzlich begonnenen 80. Lebensjahre.

In treuem Gedenken zeigen dies an

Marie u. Henriette de Rège.

Przystanki b. Lubosin, 3. Juni 1925.

5000 zł

zur **ersten** Stelle auf **Grundstück** in **Kreisstadt** gesucht. Gebäudeversicherung 50000 zł. Zinsen nach Vereinbarung.

Off. unt. **A. B. 6259** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

2 junge, deutsche Mädchen, aus gutem Hause, im Alter von 19—20 Jahren, suchen die Bekanntschaft eines akademisch gebildeten Herrn (oder Landwirts), da es hier an gesellschaftlichem Verkehr mangelt, zunächst durch Briefwechsel. Wir sind blond, musikalisch und sehr fidel,

Spätere Heirat

nicht ausgeschlossen. Nähere persönliche Angab. m. Photographie sind Bedingung. Verschwiegenheit Ehrensache. Bitte Briefe unt. **L. K. 6314** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu senden.

Deutsche Privatschule zu Rogoźno

10 klassige höhere Schule

für Knaben und Mädchen beginnt das **neue Schuljahr** am **1. September.** Aufnahme kann erfolgen **bis 1. Juli** u. vom **1. Sept. ab.**

O. Gerhardt, Leiter.

Phönix u. Dürkopp

sind Perlen der Nähmasch.-Technik, ebenso

Fahrräder und Zentrifugen

en gros, en détail, auch Teilzahlung!

In Ersatzteilen größtes Lager. | Reparaturen zuverlässig u. schnell.

Maschinenhaus Warta G. Pietsch, Poznań, Wielka 25.

Für die herzliche Anteilnahme beim Begräbnis unseres lieben Sohnes Erich sprechen wir allen Teilnehmern, namentlich Herrn Pastor Dr. Adam für seine tiefempfundenen Trostworte, sowie dem Handwerker- und Gesangverein und auch der Schützengilde unseren herzlichen Dank aus.

Ryczywół, den 3. Juni 1925.

G. Tonn u. Frau
Bezirks-Schornsteinfegermeister.

Neu erschienen.

Sofort lieferbar:

der amtliche neue

Fahrplan

in polnischem Texte,
3 Zl. 80 Gr.,
nach auswärts unter Nachnahme mit Portobelastung.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

In dem in kurzem in unserem Verlage erscheinenden

Fahrplan 1925/26

mit deutschem Text

sind noch einige Seiten **zwecks Reklame und Insertion zu besetzen.** Aufträge bitten baldmöglichst m. Vermerk „für Fahrplan“ zu richten an

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Krautpflanzen

empfiehlt

Appelbaum, Rawicz.

Suhler Jagdwaffen

Pürschbüchsen mit u. ohne Fernrohr,
Scheibenbüchsen System Aydt,
Luftgewehre—Pistolen—Teschings,
Bolzen, Kugeln, Revolver- u. Flobertmunition.
Habichtskörbe.

Angelgeräte — **Tellereisen**

Jagdpatronen:

Rottweiler — Jagdkönig — Olympia — Geco.

MAX WURM, Poznań, ul. Wjazdowa 10a

in Suhl geprüfter Büchsenmacher. Tel. 2664.

Vertreter der Gewehrfabriken Simson & Co., Jäger & Co.

Suhl in Thüringen.